



Eine bedeutende
Rede

**Aufsehenerregender
Prozeß in der CSSR**

(Seite 5)

**Karpatendeutsche:
Vom Bergbau**

(Seite 6)

**Heimattreffen
in Guglwald**

(Seite 7)

Bayerns Ministerpräsident Strauß soll mitwirken

In München geplant: Gedenkstätte für Vertreibungsoffer

Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland sieht sich nicht in der Lage, eine für das Bundesgebiet gültige Gedenkstätte für die Opfer der Vertreibung zu errichten.

Nach dieser Erklärung durch das Bundesinnenministerium hat die Synodalversammlung der „Gemeinschaft evang. Sudetendeutscher“

(GES) vom 1. Mai einen entsprechenden Antrag an Ministerpräsident Franz Josef Strauß, als dem Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe gerichtet, eine solche Gedenkstätte für alle rund drei Millionen Opfer der Vertreibung in München zu errichten.

Die Gedenkstätte in Form eines Rundbaues

soll in ihrem Inneren die Tafeln jener Landschaften enthalten, in denen Vertriebene ermordet wurden oder als unmittelbare Folge der Vertreibung gestorben sind. Außerdem soll die Gedenkstätte einen Altar enthalten, um den verschiedenen Institutionen der Vertriebenen die Möglichkeit zu bieten, an bedeutenden Tagen des Gedächtnisses, wie zum Beispiel am 8. Mai, am Volkstrauertag, an den Gedenktagen der einzelnen Volksgruppen und an hohen kirchlichen Feiertagen in einer kirchlichen oder einer anderen und würdigen Form der Opfer zu gedenken.

Eine solche Gedenkstätte würde nicht nur der Pietät und dem Gedächtnis der Toten gerecht werden, sondern auch dem Geiste des § 96 des BVFG entsprechen.

Schließlich würde eine solche Gedenkstätte auch dazu beitragen, über die Gräber hinweg, einen Beitrag der Versöhnung und des Friedens zu sein und ein Mahnmal an die Völker, niemals wieder Vertreibungen als Mittel der politischen Auseinandersetzung anzusehen und zu dulden.

CSSR polemisierte gegen Kreisky

Das Parteiorgan der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei, „Rudé Právo“, hat gegen Österreichs Altbundeskanzler und ehemaligen SPÖ-Vorsitzenden Dr. Bruno Kreisky polemisiert. Die KPČ-Führung stürzte eine Passage in Kreiskys Memoiren, in der er der Tschechoslowakei vorwirft, sie habe nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch die Vertreibung von Millionen Sudetendeutschen ein Verbrechen gegen die Demokratie begangen. „Rudé Právo“ argumentierte, die Sudetendeutschen hätten sich als „Werkzeuge für die Zerschlagung der Tschechoslowakei“ benutzen lassen. Ihre „Ausweisung sei im Interesse des Friedens“ erfolgt.

Einen nachhaltigen Eindruck beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg hinterließ bei den Teilnehmern die Rede, die der aus dem Sudetenland stammende deutsche Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Hans Klein, hielt. Diese in ihrer Programmatik und in ihrem Stil (Bundesminister Klein war einst auch Journalist) hervorragende Rede gehört einer breiten Öffentlichkeit mitgeteilt.

Daher veröffentlichen wir sie hier in Auszügen:

Meine lieben sudetendeutschen Landsleute!

Bewegt und beeindruckt grüße ich Sie aus vollem Herzen. Beeindruckt, daß über vier Jahrzehnte nach der Vertreibung auch heuer wieder an die 150.000 Menschen aller Altersgruppen der alten Heimat die Treue bekunden.

Bewegt, weil ich heute zu Ihnen als Sudetendeutscher und als Bundesminister sprechen darf.

Selbstbestimmung und Partnerschaft heißt das Motto des Sudetendeutschen Tages 1987 in der alten Reichsstadt Nürnberg, deren Geschichte auf so vielfältige Weise mit dem Schicksal Deutschlands und dem Schicksal des böhmisch-mährischen Raums verflochten ist.

Und auf dem Sudetendeutschen Tag 1986 hat der Bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß erklärt: „Die Sudetendeutschen sind hier in Bayern seit Jahrzehnten offiziell als vierter Stamm Bayerns neben den Altbayern, Franken und Schwaben anerkannt.“

Der Weg unserer Volksgruppe führte zwischen dem verweigerten Recht auf Selbstbestimmung und dem vergeblichen Willen zur Partnerschaft in jene tragische Verstrickung, die in Krieg und Vertreibung endete.

Die Gewährung des Selbstbestimmungsrechts aber ist eine Grundvoraussetzung für den Völkerfrieden. Das hatte der amerikanische Präsident Woodrow Wilson zu Ende des Ersten Weltkrieges richtig erkannt. Doch den Deutschen in den Sudetenländern wurde es vorenthalten. Die staatliche Neuordnung Mitteleuropas fand auf ihre Kosten und gegen ihren Willen statt.

Als der österreichisch-ungarische Vielvölkerstaat — an dessen Zerrüttung die Tschechen jahrzehntelang mitgewirkt hatten — von den Siegern des Ersten Weltkrieges zerschlagen und zerstückelt wurde, nahmen die Tschechen das Herzstück in Besitz. Unter dem Banner des Nationalitätenprinzips und des Selbstbestimmungsrechts.

Mit der wahrheitswidrigen Ankündigung, eine „zweite Schweiz“ gründen zu wollen, schufen sie die tschechisch dominierte Tschechoslowakische Republik.

Die über drei Millionen Sudetendeutschen wurden nicht gefragt, ob sie ihr angehören möchten. Durch die Friedenskonferenzen in Saint Germain und Versailles

Kommende Veranstaltungen im Raum Wien und Niederösterreich

Folgende Veranstaltungen, die durch die Landsmannschaft bzw. durch die Jugend durchgeführt werden und an denen sich die Sudetendeutschen und deren Freunde beteiligen sollen, finden im Raum Wien und Niederösterreich statt:

a) **Znaimer-Treffen:** Sonntag, 16. August, Unterretzbach, Beginn um 10 Uhr mit einer Festmesse beim Znaimer-Ehrenmal.

b) **Kirtag am Südmährerhof in Niedersulz:** Sonntag, 23. August! Am Südmährerhof — dieser befindet sich im Rahmen des Weinviertler Dorf museums in Niedersulz im Weinviertel — findet diese bereits zur Tradition gewordene Brauchtumsveranstaltung bei jedem Wetter statt. Beginn mit einem Festgottesdienst, anschließend Kirtag nach heimatlichem Brauch — nach Schönauer Art! Bitte vormerken!

c) **Festzug in Krems:** Im Rahmen der Internationalen Volkskunstfestspiele in Krems an der Donau findet am **Sonntag, dem 6. September**, in Krems der große Trachtenfestzug statt, zu dem Gruppen aus mehr als 30 Ländern und aus dem Inland erwartet werden — wir nehmen natürlich auch daran teil! Wir laden alle Trachtenträger aus ganz Österreich herzlich ein, in Krems mit uns anwesend zu sein! Treffpunkt ist um 13 Uhr in der ehemaligen Kaserne in der Kasernstraße, Be-

ginn des Festzuges: 14 Uhr. Von Wien wird ein Autobus geführt werden (nur schriftliche Anmeldungen an die SLÖ-Bundesgeschäftsstelle, 1010 Wien, Hegelgasse 19/4). Wir laden alle Landsleute auch ein, als Zuseher dabei zu sein!

d) **Jedermann-Sportwettkampf:** Bereits zum 8. Mal wird auf der Bundesspielfeldanlage Wien 10, Grenzackergasse (zwischen Favoriten- und Grenzackergasse) diese sportliche Veranstaltung für **jedermann** durchgeführt! Termin: Samstag, 12., und Sonntag, 13. September. Samstag: Beginn 14.30 Uhr. Jedermann, gleich welchen Alters (von 4 bis 80 Jahre) kann daran teilnehmen, egal ob sudetendeutscher Herkunft oder nicht (also auch Freunde!). Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde! Alle Landsleute, die jungen Leute und die Kinder, sowie deren Freunde sind zur Teilnahme aufgerufen!

e) **Sudetendeutsches Heimattreffen:** Diese große sudetendeutsche Veranstaltung findet am Sonntag, dem 20. September, in unserer Patenstadt Klosterneuburg statt. Neben einer Festmesse, dem großen Trachtenumzug mit Totenehrung und Kranzniederlegung gibt es heuer wieder ein Heimattreffen in der Babenberghalle! Bitte unbedingt diesen Tag vormerken, Freunde und Bekannte darauf aufmerksam machen — und selbst hinkommen!

38. Großtreffen der Böhmerwäldler in Linz

Samstag, 1. August 1987, 20 Uhr
Festvortrag im Ursulinenhof
„Kultur zwischen Maltzsch und Moldau“

Sonntag, 2. August 1987, 10 Uhr:
Gottesdienst in der Minoritenkirche,
anschl. Gedenkfeier beim Stifterdenkmal

13.30 Uhr: Großtreffen im
Kaufmännischen Vereinshaus Linz,
Landstraße 49

Sommerfest der Sudetendeutschen Landsmannschaft Wels

am Sonntag, dem 5. Juli 1987, im Gastgarten des Gösser Bräu, Wels, Kaiser-Josef-Platz, Beginn 14 Uhr! Es spielt die Bauernkapelle Kremsmünster, wie immer gibt es eine große Tombola und traditionell gutes Wetter!

und durch bewaffnete tschechische Legionäre wurden sie in dieses Staatsgebilde hineingezwungen.

Der Wille des Sudetendeutschen aber war es, zu Deutsch-Österreich zu kommen, das damals seinerseits den Anschluß an das Deutsche Reich erstrebte. Ein Ziel, auf das auch lange vor Hitlers Machtergreifung die Politik der Weimarer Republik gerichtet war.

Die Bereitschaft so weitsichtiger sudetendeutscher Politiker wie Hans Schütz oder Wenzel Jaksch zu partnerschaftlicher Mitgestaltung jener Republik, die in Wahrheit ein tschechisch, deutsch, slowakisch, ungarisch, ruthenisch, jüdisch und polnisch besiedelter Staat war, wurde schönede zurückgewiesen.

Warum, so könnte man heute fragen, legten die Tschechen vor nahezu sieben Jahrzehnten so großen Wert auf die Einverleibung der Sudetengebiete, wenn sie die dort lebenden Deutschen ohnehin zu unterdrücken und schließlich zu vertreiben gedachten? Die Antwort ist einfach. Auf den knapp 27.000 Quadratkilometern der überwiegend deutsch besiedelten Teile Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens hatte sich über die Hälfte der gesamten Industrie der österreichisch-ungarischen Monarchie entwickelt.

Der politische und der wirtschaftliche Technisierungsdruck auf die Sudetendeutschen wuchs ins Unerträgliche. Viscount Walter Runciman, von der britischen Regierung als „Beobachter“ nach Prag entsandt, kam in seinem Bericht zu der Ansicht, „daß die Grenzgebiete unverzüglich von der Tschechoslowakei auf Deutschland übertragen werden sollten“. Hitler nutzte die Uneinsichtigkeit der Tschechen geschickt aus, um die Sudetenkrise anzuhetzen. Am 29. September 1938 unterzeichneten Hitler, Mussolini, Chamberlain und Daladier das Münchner Abkommen, das den Anschluß der Sudetengebiete an das Deutsche Reich vorsah.

Weil aber die vielfach geforderte Volksabstimmung — deren Ausgang eindeutig gewesen wäre — geschickt hintertrieben wurde, gilt das Münchner Abkommen einer uninformierten Nachwelt lediglich als Triumph Hitler'scher Gewaltpolitik. Aber nicht dieses Abkommen, sondern sein Bruch durch den deutschen Einmarsch in die restliche Tschechoslowakei war der erste Schritt in den Zweiten Weltkrieg.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, vor der düsteren Kulisse des totalen Krieges und der totalen Niederlage, der deutschen Konzentrationslager, des stalinistischen Machtwillens und der westlichen Konzessionsbereitschaft gegenüber dem sowjetischen Verbündeten hatten die Sudetendeutschen keine, die moskauorientierten Tschechen alle Chancen. Sie konnten sich den Besitz der Deutschen aneignen und die Besitzer in Viehwaggons aus dem Lande schaffen.

Die Aktion, bei der zudem Hunderttausende ermordet wurden, worauf aber das Weltgewissen kaum reagierte, war gleichzeitig wichtiger Bestandteil der langfristigen Revolutionsstrategie Stalins.

Mit der Erinnerung an diese unbestreitbaren historischen Tatsachen will ich keine aggressiven Gefühle gegen unsere tschechischen Nachbarn wecken. Denn es gibt keine Kollektivschuld. Keine tschechische. Aber auch keine deutsche.

In der langen deutsch-tschechischen Geschichte des Gebens und Nehmens, des Miteinanders und des Gegeneinanders überwiegen die fruchtbaren Perioden der Gemeinsamkeit. Vor jedem Unrecht, das einer Seite zugefügt wurde, lag meist auch ein Unrecht, das die andere Seite erlitten hatte. Doch so wie wir Deutsche Verbrechen bekannt haben, die im deutschen Namen und von Deutschen begangen wurden, so wie wir Vertriebene schon wenige Jahre nach der Vertreibung feierlich auf Rache und Vergeltung verzichtet haben, so erwarten wir zumindest ein Wort aufrichtiger Bedauerns für die Verbrechen an Deutschen.

Christen — hüben und drüben — müssen die moralische Kraft zu dem Satz aus

Die bedeutende Rede

dem „Vater unser“ aufbringen, „vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.

Wir vertriebenen Deutschen und unsere in der Bundesrepublik Deutschland geborenen Kinder und Kindeskinde trachten, die historische Identität unserer Volksgruppe zu bewahren. Aus diesem Grunde treffen sich heute die Sudetendeutschen in Nürnberg, die Siebenbürger-Sachsen in Dinkelsbühl, die Deutschen aus Litauen in Salzgitter, die Karpatendeutschen in Karlsruhe und die Buchenlanddeutschen in Augsburg.

Ihnen wie Schlesien, Pommern, Ostpreußen und den übrigen Landsmannschaften, die sich zu anderen Terminen treffen — ihnen allen entbiete ich Grüße. Ich grüße aber auch unsere sudetendeutschen Landsleute, die unter schwierigen Umständen noch in der alten Heimat leben. Ich grüße die Deutschen in Ungarn, in Rumänien, im polnischen Herrschaftsreich und in der Sowjetunion.

Uns, die wir heute zusammengekommen sind, beseelt nichts anderes als die Suche nach gangbaren Wegen zu einem friedlichen und gerechten Europa.

Doch es gehört zu den Absurditäten unserer Zeit, daß die friedlichen Veranstaltungen der Landsmannschaften als Revanchisten-Treffen verleumdet, die Zusammenrotungen von Gewalttätern, Gesetzesbrechern, maskierten Steinwerfern und Brandstiftern als Friedensdemonstrationen bezeichnet werden.

Aber wir leben in einer Welt, in der Androhung oder Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele oder rechtlicher Standpunkte von der Völkergemeinschaft immer weniger hingenommen wird.

Der sowjetische Krieg in Afghanistan, die sowjetisch geförderte Unterjochung Kambodschas durch Vietnam, die sowjetische Unterstützung für die mörderische Guerilla-Tätigkeit in Namibia, dem ehemaligen Deutsch-Südwest, sind Prüffelder für die Bereitschaft der UdSSR zum Gewaltverzicht.

Spektakuläre Abrüstungsvorschläge sind eine Sache, friedfertige und friedensstiftende Taten eine ganz andere.

Dennoch sehe ich in der Person und Politik von Michail Gorbatschow eine Chance. Aber — das füge ich warnend hinzu — diese Chance wird sich nur Realisten eröffnen. Weder leichtgläubige Illusionisten, noch unbewegliche Skeptiker werden mit diesem Mann zu einem dauerhaften Ausgleich kommen.

Das erste Gebot für das westliche Bündnis heißt jetzt: Geschlossenheit bewahren! Durch kein wie auch immer geartetes Verhandlungsergebnis darf ein Krieg in Europa wieder denkbar, kalkulierbar und somit auch führbar werden. In Europa oder gar beschränkt nur auf deutsches Gebiet darf keine Zone minderer Sicherheit entstehen, durch nukleare Abrüstung nicht das Problem des konventionellen Ungleichgewichtes verschärft werden.

Das würde genau jenen Kräften am linken und rechten Rand des politischen Spektrums Auftrieb geben, die ein neutralistisches Deutschland wollen. Das aber wäre für uns gleichbedeutend entweder mit dem Ende der Freiheit oder dem Ende des Friedens.

Die westliche Diplomatie, gleichermaßen auf Festigkeit und Verständigungs-bereitschaft bedacht, muß ihre Chancen realistisch einschätzen und phantasievoll nutzen. Zu einer realistischen Einschätzung gehört, daß die Sowjets ausschließlich auf dem militärischen Sektor den USA ebenbürtig sind und es mithin nur in ihrem, nicht aber in unserem Interesse liegt, das West-Ost-Gespräch bloß über Waffen zu führen. Zur phantasievollen Nutzung der Möglichkeiten dagegen gehören die Einbeziehung des gigantischen Bedarfs der Sowjetunion an wirtschaftlicher und technologischer Zusammenarbeit mit dem Westen.

Der publikumswirksame Vorschlag, die

Deutschlandfrage mit den Abrüstungsverhandlungen zu verknüpfen, ist dabei so wenig zielführend wie seine beflissene Ablehnung. Ein breit angelegter West-Ost-Dialog, der auf konkrete Vertrauensbildung, auf Menschen- und Gruppenrechte, auf freien Informationsfluß, auf Gleichgewicht schaffende Abrüstung zielt, wird unausweichlich auch die Zukunft Deutschlands einbeziehen. Als Teil der Zukunft Europas. Nicht als hemmende Bedingung, sondern als zwangsläufige Folge.

„Uns leitet der Verfassungsauftrag, in einem vereinten Europa in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“ Dies hat Bundeskanzler Helmut Kohl am 18. März dieses Jahres in seiner Regierungserklärung noch einmal hervorgehoben.

Und letztes Jahr, als er als erster Bundeskanzler an einem Sudetendeutschen Tag teilnahm, sagte er in seiner Rede: „Mit meinem Besuch will ich auch daran erinnern, daß der Deutsche Bundestag im Jahre 1950 mit den Stimmen aller demokratischen Parteien die Sudetendeutschen in die Obhut der Bundesrepublik Deutschland aufgenommen hat.“

Westeuropa wäre nicht mehr frei und nicht die stärkste Wirtschaftsmacht der Welt, in der UdSSR gäbe es heute keine ernsthaften Reformüberlegungen und in den kommunistischen Staaten Mittel- und Osteuropas keine noch so vorsichtigen Ansätze zu einer eigenständigen Entwicklung, wenn vor 40 Jahren Stalins Vertreibungskalkül aufgegangen wäre.

Aber die zwölf Millionen Entwurzelten und Entrechteten, die in das zerbombte, hungernde und frierende Restdeutschland hineingepfercht wurden, bildeten kein Revolutionspotential. Im Gegenteil. Mit der zweifachen existentiellen Erfahrung des Totalitarismus, des braunen und des roten, wurden sie zu einem entscheidenden Stabilisierungsfaktor der Bundesrepublik Deutschland. Politisch und wirtschaftlich.

Und die einheimische Bevölkerung hat mit einer Solidaritätsleistung ohne Beispiel in der Geschichte das Menschenmögliche unternommen, um die Lasten auszugleichen.

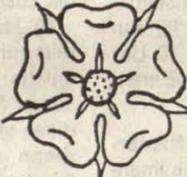
Erinnern wir uns an die Jahre des Elends und der Verzweiflung, als wir „Neubürger“, Habenichtse mit anderen Bräuchen, anderen Gewohnheiten, anderen Dialekten in Barackenlager und Turnhallen, in Wohnungen und Häusern der Altbürger eingewiesen wurden. Da gab es freilich auch Reibungen und Abwehrhaltungen. Aber es gab millionenfache Hilfsbereitschaft und Zeugnisse opferwilliger Mitmenschlichkeit. Und es gab die Lastenausgleichsgesetzgebung, durch die uns Vertriebenen über 120 Milliarden Mark zugestanden wurden.

Wir haben die Hände nicht in den Schoß gelegt. Wir haben die im „unsichtbaren Fluchtgepäck“ mitgebrachten Kenntnisse und Fähigkeiten für den Anbau des neuen demokratischen Gemeinwesens eingesetzt. Aber ohne die Bereitschaft der Einheimischen, das Wenige, das ihnen verblieben war, mit uns zu teilen, hätten wir es so nicht schaffen können. Dafür wollen wir an einem Tag wie diesem danken.

Die Bereitschaft, dem Frierenden ein Stück vom eigenen Mantel zu schenken — und das sage ich jetzt als der für Entwicklungshilfe verantwortliche Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit —, wird heute auch von uns gefordert. Neben der christlichen Zuwendung zu den Darbenden und Geschundenen dieser Welt und neben der Einsicht, daß wir auf die Dauer nicht im Wohlstand leben können, wenn anderswo Millionen verhungern, haben wir Vertriebene noch einen zusätzlichen Beweggrund zur Hilfeleistung. Die dankbare Erinnerung, daß einst auch uns geholfen wurde.

Die weit über hundert Nationen, die erst vor wenigen Jahrzehnten ihr Selbstbestimmungsrecht erhielten, sind potentielle Verbündete im Streben nach der Verwirklichung unseres Selbstbestimmungsrechts. Und faire Partnerschaft mit unseren Nachbarn in Mittel- und Osteuropa wird neue moralische und wirtschaftliche Kräfte freisetzen zur partnerschaftlichen Hilfe für die Völker Asiens, Lateinamerikas und Afrikas.

Der Gruß unserer Jugend an die Jugend in der CSSR zeigt unsere Gesinnung: mit dem unzerstörbaren Bild der alten Heimat im Herzen wollen wir mitwirken am Bau eines neuen Europas der Menschenrechte und des Friedens, des Selbstbestimmungsrechts und der Partnerschaft.



VERBAND DER BÖHMERWÄDLER IN OBERÖSTERREICH

Einladung zum

38. Großtreffen der Böhmerwädlar

am 1. und 2. August 1987 in Linz a. d. D.

Programm:

Samstag, 1. August 1987

20 Uhr:

Ursulinenhof Linz, Festvortrag:
„Deutsche Kulturlandschaft an Moldau und Maltzsch“
Wissensch. Assistent Alois Harasko (München)
Mus. Umrahmung: Fam. Prof. Sofka-Wollner

Sonntag, 2. August 1987

10 Uhr:

Festgottesdienst in der Minoritenkirche
Zelebrant Pf. Franz Irsigler
Schriftleiter von Glaube u. Heimat und
Dir. Konsistorialrat Joh. Kindermann
anschließend Gedenkfeier beim
Stifterdenkmal

13.30 Uhr:

Böhmerwädlar-Großtreffen im
Kaufmännischen Vereinshaus Linz, Landstraße

Hiezu sind alle Ortsabteilungen mit Fahnen eingeladen.

Anfragen und Zuschriften erbeten an Verband der Böhmerwädlar
in 4020 Linz, Obere Donaulände 7, Tel. 27 36 68

Trotz Sparkurs weiterhin Politik der „Offenen Grenzen“

Der vor drei Jahren von der Bundesregierung auf Initiative des für Flüchtlingsfragen zuständigen Innenministers Karl Blecha und des österreichischen Kuratoriums für Flüchtlingshilfe geschaffene „Tag des Flüchtlings“ wurde heuer am 20. Juni mit einer Reihe von Veranstaltungen begangen.

Er soll die Menschen in Österreich auf das furchtbare Los von zwölf Millionen Flüchtlingen, die in Lagern leben müssen, hinweisen. Das österreichische Kuratorium für Flüchtlingshilfe, dem Hilfsorganisationen, Interessenvertretungen, Kammern, Vereine, Firmen und das Bundesministerium für Inneres angehören, hat in den letzten Wochen mehr als 15.000 Informationsbehalte an alle österreichischen Schulen, aber auch an Betriebe und öffentliche Dienststellen versendet.

Vor Schülern erklärte in Wien der Bundesminister für Inneres, Karl Blecha, daß wir in einer Welt leben, die täglich neue Flüchtlinge produziert. Auch in Zeiten des Sparens und der Budgetkonsolidierung darf Österreich daher nicht bei den Ärmsten der Armen zu sparen beginnen. Österreichs positives Bild in der Welt wird gerade durch seine humanitäre Flüchtlingspolitik bestimmt. Wir können heute weniger denn je auf diese positive Komponente unseres Images verzichten.

Es wäre unverantwortlich, unverständlich und durch nichts zu rechtfertigen, jetzt, in einer

Phase des privaten Wohlstandes, die Aufnahme von Flüchtlingen zu reduzieren, die unser Land in der Vergangenheit selbst dann ermöglicht hat, als es ihm wirtschaftlich schlecht ging.

„Wir fordern die Verankerung des Rechtes auf Asyl im neuen österreichischen Grundrechtskatalog“, rief Blecha aus. „Weil wir in einer Welt, in der immer mehr Staaten restriktive Maßnahmen gegen Flüchtlinge ergreifen, ein Signal setzen müssen.“

Darüber hinaus hat das Bundesministerium für Inneres zur Vorbereitung eines zeitgemäßen Asyl- und Fremdenrechtes bereits im April eine Enquete veranstaltet und eine von allen Parteien besetzte Kommission eingesetzt. Kurzfristig soll die Betreuung von Asylwerbern verbessert werden, Ausländerbeiräte erprobt und der Deutschunterricht für fremdsprachige Flüchtlinge forciert werden.

Unsere Welt „produziert“ von Tag zu Tag mehr Flüchtlinge. Wenn einmal nicht Kriege, Haß, Verfolgung, also von Menschen selbst verursachte Gewalt, Ursachen für das Flüchtlingselend sind, dann sorgt die Natur für Not. Durch Raubbau in der dritten Welt, Dürre, Wasser, klimatische Katastrophen. Österreich wird auch vor diesen „Umweltflüchtlingen“ nicht den Rollbalken herunterlassen, wie dies etliche Länder Westeuropas bereits getan haben, und trotz allgemeiner Einsparungsmaß-

nahmen nicht von seinen humanitären Grundsätzen abgehen. 444 Millionen Schilling sind heuer im Budget für die Flüchtlingsbetreuung vorgesehen.

Was leistet Österreich?

Seit dem zweiten Weltkrieg hat unser Land rund zwei Millionen Menschen Erstasyl gewährt, wovon zwei Drittel in die traditionellen Auswanderungsländer wie USA, Kanada oder Australien weitergereist sind. In den Jahren 1980 bis 1986 haben 78.569 Personen in Österreich um Asyl angesucht. Der größte Teil von ihnen ist nach Übersee weitergewandert.

Heuer wurden bis 31. Mai 2326 Asylwerber registriert, was gegenüber dem Vergleichszeitraum 1986 eine Zunahme um 27 Prozent bedeutet. Insgesamt wurden im Mai dieses Jahres 6440 Flüchtlinge in Lagern und Gasthöfen betreut, um 56 Prozent mehr als noch ein Jahr zuvor!

Österreich ist aber nicht nur Erstasylland, sondern hat sich aufgrund von Appellen des UN-Hochkommissars für Flüchtlingswesen bereit erklärt, Flüchtlinge aus anderen Kontinenten auch auf Dauer bei sich aufzunehmen. So z. B. leben in den 7500 Flüchtlingswohnungen, über welche das Bundesministerium für Inneres verfügt, auch Vertriebene aus Uganda, Kurden aus dem Iran, Argentinier, Chilenen oder Südasiaten, die sich bereits als voll integrierte „Österreicher“ fühlen.

Forderungseinzug Wirtschaftsauskünfte



in West-Deutschland
schnell und zuverlässig
Walter Titze
Creditreform
D-8630 Coburg
Tel. 0 95 61/75 0 61
Telex 0663380 vcko

Neue Straßenkarte CSSR: Egerland-Nord- böhmen 1:200.000

Viele unserer Landsleute kommen beim Besuche der alten Heimat in große Schwierigkeiten. Es gibt keine deutschen Anschriften mehr und die tschechischen sind für die jüngeren Nachfahren unverständlich. Darüber hinaus wurden viele Ortschaften umbenannt. (Falke- naur früher Falknov jetzt Sokolov etc.) Seit Jahren wurden die Landsmannschaften bestürmt, sie möchten doch veranlassen, daß eine Straßenkarte des Sudetenlandes mit deutsch-tschechischen Ortsnamen aufgelegt wird. Nun endlich ist es soweit. Der Verlag Höfer in D-6057 Dietzenbach brachte obige Karte heraus und man kann sagen, sie ist sehr gut gelungen. Sie kostet (bezogen durch die Buchhandlung Liebisch, Linz, Bischofstr. 3) 75 Schilling.

Prof. h. c. Otto Stöber — 85 Jahre

Kaum ein anderer Ort ist mit seinem Begründer so eng verbunden wie das Moorbad Neydharting mit Prof. Stöber. Er wurde am 18. Juli 1902 in Hermsdorf im Bezirk Friedland in Nordböhmen als Sohn des Stationsvorstandes geboren. Seine Mutter Josefine, geborene Leitner, stammte aus St. Florian bei Linz a. d. Donau, während sein Vater, Sohn eines Gastwirtes, in Troppau geboren wurde. Stöbers Großmutter war die Tochter eines Bauerngutsbesitzers in Pitsch bei Heizendorf im Bezirk Jägerndorf. Stöbers Vater, fünf Sprachen beherrschend, wird Stationsvorstand in Riva, dem Kopfbahnhof der Bahn Mori—Arco—Riva, mit deren Bau er eng verbunden war. Er wird Degenträger und so erfüllt sich eine Liebesromanze zwischen ihm und der Baroness Luigia di Lindegg aus Rovereto. Die Eröffnung der Bahn und seine Hochzeit bilden ein Doppelfest in Riva. Sein Eheglück dauerte nicht lange. Seine Frau und seine beiden Kinder starben innerhalb einer fünfjährigen Ehe. Dieser schwere Schicksalsschlag veranlaßte ihn, Südtirol zu verlassen und sich nach Österreich versetzen zu lassen. Nach jahrelanger Witwenschaft heiratete er in Wien seine zweite Frau, die Mutter Otto Stöbers. Ein besseres Anstellungsangebot führte ihn nach Hermsdorf in Nordböhmen, dem Geburtsort Otto Stöbers. Die seelische Belastung seines Vaters nahm immer zu, eine Zuflucht suchte er im reichen Bierrgenuß, wie seine Bierballade zeigt. Durch eine innere Unruhe getrieben geht er auf kurze Zeit nach Zöptau im Altatergebirge als Stationsvorstand.

Von da zieht er mit Frau und Kind nach Mährisch Schönberg, wo er arbeitslos, nur vom Verkauf seiner Bilder lebte und 1905 starb. Sein Lebensweg erinnert an seinen Freund, den Maler Segantini in Arco. Verlassen und arm kehrt seine Frau mit ihrem Sohn Otto nach St. Florian zurück.

Stöbers früheste Jugend verläuft unter Obhut seiner Großmutter und seines Ziehgroßvaters Bichler in St. Florian. Hier besucht er die Volksschule. Zeitweise wurde er zu seiner Mutter geschickt, die einen verwitweten Bankdirektor mit fast schon erwachsenen Kindern in Mährisch-Schönberg geheiratet hatte. Das Verhältnis zwischen Stiefvater und dem jungen Stöber war alles andere als erquicklich, da selbst seine Mutter ein Martyrium erliden mußte. Ein Versuch, das Gymnasium zu besuchen, scheiterte. Der Bankier und Leinengroßhändler Sallmann, ein Hesse aus Kassel, starb 1914. Er hinterließ der Witwe ein unansehnliches Zinserbe. Seine Mutter wurde zu Beginn des 1. Weltkrieges dienstverpflichtet in einer Sanitätsstation in Troppau. Patriotische Einflüsse seiner Umgebung verleiteten Otto

Stöber als dreizehneinhalbjährigen Bub sich als Kriegsfreiwilliger zu melden. Eine Abenteuerfahrt führte ihn nach Rovereto, begleitet von einem Suchbrief seiner Mutter. Doch hier wurde er als Freiwilliger gemustert und nach kurzem Kriegeinsatz entlassen. Mit dem Abgangszeugnis der 3. Bürgerschulklasse und seiner Mutter übersiedelte er nach Kleinmünchen in Oberösterreich, von wo er dann die 4. Klasse der Bürgerschule in Linz absolvierte.

Die Vorstellung von Freiheit und Naturverbundenheit vereinte sich in seinem Wunsch, Förster zu werden. In der damaligen Zeit herrschte Unsicherheit, Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend. Mit Hilfe eines Rentmeisters, eines ehemaligen Budweiser Forstschülers, kam er in die Dienste der Gräfin von Steyregg. Da diese kein Geld hatte, diente er für Verpflegung und Logis. Zunächst bestand seine Arbeit im Versuchen unbefugter Fischer oder Holzsammler. Später ordnete er das verlotterte Archiv von Dokumenten, Urbaren, Regesten und Akten und katalogisierte diese. Zum ersten Male stieß er hierbei auf den Namen der Wasserburg Neydharting und ihr Moor. Aufgrund einer Zeitungsanzeige nahm er eine Stelle als Forstpraktikant bei Baron Klein von Wiesenberg im Altatergebirge an. Er wurde dem Forsthaus Rudelsdorf zugeteilt, das dem Oberförster Wawerich als Dienstort diente. Der Dienst des jungen Stöber war kein Honiglecken. Es gab keine freie Minute, selbst an Sonntagen nicht. Als ihm der Oberförster, der übrigens auch ein Budweiser Forstschüler war, die freie Verköstigung entzog, war Stöbers Weiterbleiben nicht möglich. Durch das Lesen der Forstlehrbücher keimte in ihm der Wunsch, die Forstschule in Budweis zu besuchen.

Sein Wunsch ging in Erfüllung. Die Budweiser Forstschule genoß einen sehr guten Ruf, so daß aus allen Nationen der österreichisch-ungarischen Monarchie Förster- und Gutsbesitzersöhne hierher kamen, um das Forst- und Jagdwesen zu erlernen. Durch Fleiß und Ausdauer konnte er trotz der minimalen Unterstützung seiner Mutter als Mentor der begüterten Mitschüler die ärgste Hunger- und Notzeit überbrücken. Als bester Schüler kam er auch in den Genuß mancher Privilegien, wie einer Sonderaufgabe, die Beschäftigung mit der forsttechnischen Verwertung des Moores, wobei er sich der Hilfe der Schwarzenbergischen Förster erfreuen konnte. In seinen Erinnerungen widmet Stöber seinem Forststudium in Budweis ein besonderes Kapitel voll Wehmut und Freude.

Nach Absolvierung der zweijährigen Forstschule in Budweis kehrt Stöber nach

Steyregg zurück. Jetzt begann die Arbeitssuche, die in dieser Zeit viel Geduld, Ausdauer, Ertragen vieler Bosheiten verlangte. So kam Stöber in das Sekretariat der rechtsgerichteten Sozialdemokraten. Wir sehen ihn nun im Arbeiter-Sängerbund, im -Abstinentenbund, im -Flugverein, im -Esperantobund, im -Radiobund, alles Vereine, in denen sich arbeitslose In-



telektuelle Beschäftigung suchten. Diese Zeit der Irrungen und Wirrungen zwischen den beiden Weltkriegen war für ihn eine Zeit der Erfahrungen, bis er zum Landesbildungsausschuß-Sekretär mit einem Gehalt von 180 S bestellt wurde. Sein Obmann war ein Buchdrucker, ein Litauer, der die Schläue besaß, um Obmann des Oberösterreichischen Gewerkschaftsbundes zu werden. Stöber verstand es nun, Kurse, Schulungen, Vorträge, Filmvorführungen, Feste und Feiern, Theaterbesuche und Führungen zu organisieren. Es ist fast unverständlich, welche Dichter und Künstler er zu Vortragsreisen in die oberösterreichischen Städte vermittelte, wie z. B. Huna, Arnold Schönberg, Bartok, Hindemith, Ossietzky, Karl Kraus, Kafka, Bruno Brehm, Schnitzler, Ringelnatz, E. E. Kisch, Fridell, J. Roth, Zweig, Moissi u. a. Manche Enttäuschung, manchen Idealschwund mußte er dabei hinnehmen. Ein eigenes Kapitel bilden seine Weihe- und Festspiele mit einem genialen Regieführer im Linzer Kolosseum, denen sogar die bürgerlichen Zeitungen den Erfolg nicht absprechen konnten.

Seine von Neid verfolgte Bildungsarbeit veranlaßte ihn seinen Posten aufzugeben und sich dem „verhaßten“ Kapitalismus zuzuwenden. Die Beschäftigung mit Rundfunkgeräten brachte ihn in Kontakt mit dieser Berufsbranche und schließlich auch mit deren Industrie. Nach 8 Tagen

seiner Entlassung fand er eine Anstellung bei der Elektro-Bau-AG, einer Tochtergesellschaft der AEG Berlin mit einem Gehalt von 400 S, so daß er sich finanziell besser stand. In dieser Branche brachte er es innerhalb 8 Jahren zu einem Direktionsmitglied, bis die Firmenübernahme durch die Vaterländische Front und nachher durch den Nationalsozialismus sein Ausscheiden erzwang. Ohne Parteimitglied zu sein, wurde er im Reichskolonialbund Gauverbandsleiter. Dieser Bund war ein Sammelbecken von neutralen Personen. Seiner Aktivität verdankte der RKB über 60.000 Mitglieder und so eine verächtliche Konkurrenz der Partei. Stöber wurde Buchhändler, um Kolonialliteratur zu vertreiben, die die heimischen Buchhändler wegen Unrentabilität ablehnten. Die Buchhandlung machte ansehnliche Umsätze. Als der Berliner Verband für ein Heim tropenkranker Frauen aus der Kolonialzeit einen Bauplatz suchte, wurde ihm das Bauernbadl in Wimsbach angeboten. Dieses, für diesen Zweck unbrauchbar, erinnerte ihn an seine Studienzeit in Budweis, so daß er sich zu einem persönlichen Kauf 1940 entschloß. Ohne Hindernis und Schikane wurde auch dieser Kauf nicht getätigt. Erst nach Wehrdienst, nach politischem, beruflichem und weltanschaulichem Wechsel fand er in Neydharting seine Lebensaufgabe. 1948 erfolgte die Eröffnung des Moorbades Neydharting, das als das österreichische Moorforschungsinstitut die staatliche Anerkennung 1951 als Moorbad erhielt.

Stöber wird nun die Ehrenmitgliedschaft der Accademia Medica Internazionale in Rom, der Paracelsus-Gesellschaft, Schweiz, der österreichischen Liga zur Bekämpfung des Rheumatismus verliehen. Die Universität in Budapest verleiht ihm die Goldmedaille für Wissenschaft. Er erhält das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst vom österreichischen Bundespräsidenten und die Ernennung zum Professor h. c. Er ist Verfasser einer Reihe von Büchern: Das Moor Neydharting und sein Kulturkreis, 1970; Ewiges Moor Neydharting; Moorforschung 1980 u. a. und zahlreicher Arbeiten in Fachzeitschriften. Ein mehrbändiges Moorlexikon ist in Vorbereitung.

Stöbers geniale Vielseitigkeit, sein bewundernswertes Organisationstalent und sein gründliches Fachwissen, wie aber auch eine unverständliche Leichtgläubigkeit und Vertrauensseligkeit schufen das Moorbad Neydharting. Aus einem Bauernbadl wurde ein Kurhaus mit einem Stifterhaus, einem Paracelsushaus und einem Moorhof mit Hallenbad. Neydharting ist nicht allein durch seine Badekur, sondern auch durch seine Moorerzeugnisse weltweit bekannt. Stöbers Leben, ein Dokument der Zeitgeschichte.

Franz Wischin

Die Krummauer Madonna

im Reigen der Schönen Madonnen

Eine Dokumentation über Legenden und Wahrheit ihrer Herkunft und Entdeckung mit ausführlichem Bildmaterial

Subskriptionsangebot bis Oktober 1987 für Österreich S 297,— für Bundesrepublik Deutschland DM 38,— Späterer Ladenpreis S 345,—, DM 44,—



Die Krummauer Madonna, Leitfigur der Schönen Madonnen, entstanden um 1400, gilt als eines der edelsten Kunstwerke deutscher Bildhauerkunst. Im Jahre 1910 wurde sie im böhmischen Krummau a. d. Moldau aufgefunden. Drei Jahre später kam das Kunstwerk durch die k. k. Zentralkommission für Denkmalpflege in die k. k. Staatsgalerie in Wien (Belvedere). Heute ist die Krummauer Madonna eines der hervorragendsten Kunstwerke des kunsthistorischen Museums in Wien.

Dr. Franz Wischin ist in langjähriger Forschungsarbeit der Herkunft und den kunsthistorischen Zusammenhängen um die »Schönen Madonnen« aus gotischer Zeit nachgegangen. Dabei hat er Irrtümer und Fehldarstellungen in der Fachliteratur richtiggestellt und hierbei insbesondere die Auffindung und Herkunft der »Schönen Krummauerin« geklärt.

Ich bestelle _____ Exemplare

Franz Wischin: »Die Krummauer Madonna«

Name _____

Straße _____

Postleitzahl und Wohnort _____

Buchhandlung
Veritas

Harrachstraße 5
4010 Linz

Winterfreizeit für junge Leute und junge Familien mit Kindern

Bereits zum vierten Mal findet auf der Koralpe im Lavanttal in Kärnten (bei Wolfsberg gelegen) das Winterlager (=Winterfreizeit für junge Leute und für Familien mit Kindern) statt. Termin ist vom 26. Dezember 1987 bis zum 3. Jänner 1988 (bzw. je nach Wunsch bis zum 6. Jänner). Auch diesmal ist die Urlaubsberechnung sehr günstig, man braucht mit Silvester (falls dieser nicht eingearbeitet wird) nur vier Urlaubstage!

Untergebracht sind wir in den Ferienwohnungen Jäger-Schadenbauer, direkt auf der Koralpe in 1300 m Seehöhe. Uns steht ein ganzes Haus mit allen Ferienwohnungen zur Verfügung (mit modernen Zimmern, eingerichtet mit Küche, Dusche, WC, Fernseher, Radio, usw.; Bettwäsche ist ebenso wie Handtücher vorhanden; die Küche ist für den Kochbetrieb voll eingerichtet). Heizung mittels elektrischem Strom. Auch ein großer Aufenthaltsraum steht zur Verfügung, wo es eventuell auch Getränke zu kaufen gibt.

Täglich kommt in der Früh der Bäcker und bringt frisches Gebäck, Brot, Eier, Milch usw. Wer selbst kocht, kann sich etwas von daheim mitbringen (z. B. bereits gekochte und tiefgefrorene Speisen). Es besteht auch die Möglichkeit, sich in der Früh diverse Lebensmittel zu bestellen, diese sind nach dem Schifahren am Nachmittag geliefert. Getränke können auch mitgenommen werden. Man kann aber auch im nahegelegenen Alpengasthof „Waldrast“ am Abend ein Menü bekommen und unter Tags besteht die Möglichkeit, bei den Liften in den diversen Hütten gut zu essen.

In der „Waldrast“ kann auch das Schwimmbad vormittags und nachmittags (bis 17 Uhr) sowie die Sauna (beides gegen Entgelt) benützt werden. Im Ferienwohnhaus gibt es auch ein Telefon mit Zählapparat.

Die Umgebung ist traumhaft schön und man hat einen herrlichen Blick auf die Berge rund um die Koralpe. Die Straßen von St. Stefan bei Wolfsberg ist sehr schön, zwar mit einigen „steilen“ Stellen, jedoch im Winter gut befahren (die Mitnahme von Ketten wird empfohlen), beim Haus gibt es genügend Parkplätze. Bis zu den Liften (8 Stück, davon einer mit ca. 1700 m Länge) sind es ca. 600 bzw 2500 m. Von der „Waldrast“ (ca. 300 m von den Ferienwohnungen entfernt) geht täglich um ca. 9.30 Uhr ein Autobus zu den Liften und um 12 bzw. 16 Uhr wieder zurück — zum Nulltarif! Jetzt zum Preis: Im Schnitt hat jeder Erwachsene pro Tag ca. S 120—125.—, jedes Kind unter 15 Jahren ca. S 100—105.— zu bezahlen (für die Übernachtung und Benützung der Ferienwohnung — ohne Essen). Dazu kommt noch eine einmalige Reinigungsgebühr von ca. S 80.— je Person, sowie anteilmäßig der jeweils verbrauchte Strom pro Wohnung.

Dies wäre also die Vollinformation für dieses Winterlager. Jedenfalls wäre dies eine sehr günstige Gelegenheit für junge Leute (so ab 12 Jahre) sowie für Familien mit Kindern, einen schönen Urlaub in netter Gemeinschaft zu verbringen. Eingeladen sind Teilnehmer aus ganz Österreich (eine Mitgliedschaft bei der SLO oder der SDJÖ ist nicht Bedingung, es können auch Freunde mitgenommen werden!).

Anmeldung: Bitte so rasch wie möglich (bis spätestens Mitte Juli) an die Sudetendeutsche Jugend, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien. Bitte genau anzugeben, wie lange man bleiben möchte (bis 31. 1. obligat), die genaue Personenanzahl und das Alter der Teilnehmer. Den Ange meldeten geht dann für eine kleine Vorauszahlung ein Zahlschein zu!

URLAUB — ERHOLUNG

Kärnten Austria - Koralpe
Ferienwohnungen
E. JÄGER — G. SCHADENBAUER
A-9400 Wolfsberg, Schleifen 35, Tel. 0 43 52/34 11, 51 2 35

MODELLFLIEGEN — URLAUB — ERHOLUNG FÜR DIE GANZE FAMILIE

Neben dem Sport einen erholsamen Urlaub in einer gemütlichen bestens ausgestatteten Ferienwohnung im Erholungsparadies Koralpe. Optimale Hang- und Thermikflugmöglichkeiten für Modellflieger sowie Hängegleiter, 300 m von den Ferienwohnungen entfernt.

Weitere Möglichkeiten: Wandern — ca. 100 km markierte Wanderwege, Tisch- und Bodentennis, Hallenbad, Freibad, 12 km entfernt.

URLAUB — ERHOLUNG

Ein österreichischer Komponist aus Preßburg stammend

Wer nach 1965 Preßburg besuchte, wird möglicherweise am Haus des slowakischen Rundfunks bzw. Fernsehens eine Gedenktafel — sogar doppelsprachig — gelesen haben, die da lautet: „An dieser Stelle stand das Geburtshaus des namhaften Komponisten Franz Schmidt“. Aber seien wir ehrlich! Wer von uns weiß schon Näheres über diese spätromantische Musikerpersönlichkeit? Manchem ist wohl das Zwischenspiel zur Oper „Notre Dame“ bekannt, manche haben das Oratorium „Das Buch mit 7 Siegeln“ irgendwann gehört, aber sonst weiß man über diesen Musiker wenig!

Franz Schmidt wurde am 22. 12. 1874 in Preßburg geboren, also im Grenzland zwischen dem österreichischen und ungarischen Teil der Monarchie. Beide Elternteile waren musikalisch begabt. Die Mutter war seine erste Klavierlehrerin. In späteren Jahren übersiedelte die Familie Schmidt nach Wien — Franz war damals 14 Jahre alt. Der junge Schmidt besuchte die Kontrapunktklasse Anton Bruckners am Konservatorium und setzte dann sein Studium an der Akademie fort, wo er sich dem Cellostudium widmete. Schon damals entstanden seine ersten Kompositionen. 1896 legte er die Reifeprüfung mit Auszeichnung ab und übernahm danach eine Cellistenstelle im Hofopernorchester. Somit wurde er Mitglied der Philharmoniker, dem damals berühmtesten Orchester der Welt. Bei einem Besuch in Preßburg lernte er Karoline Perssin, seine spätere Gattin, kennen. Leider stand die Ehe unter keinem Glückstern. Schon frühzeitig traten bei seiner Gattin die problematischen Seiten ihres Seelenlebens zutage. Der Ehe entsproß eine Tochter. 1902 trat Schmidt mit seiner 1. Symphonie, die er selbst dirigierte, zum ersten Male vor die Öffentlichkeit. Einige Jahre zuvor hatte der damals schon angesehene Komponist, Gustav Mahler, die Direktion der Wiener Staatsoper übernommen, und Schmidt erlebte es selbst, daß diese Mahler'sche Ära wie ein „Elementarereignis“ über die Oper hereinbrach und das ganze Haus erschütterte. Mahler wollte den

verschlampten Opernbetrieb wieder in die Höhe bringen, was ihm auch gelang. Für Schmidt brachen schwere Jahre voller Auseinandersetzungen und Intrigenspinnereien gegen ihn an. In dieser Zeit wurde Schmidt Lehrer an der Musikakademie und widmete viel Zeit dem Klavierspiel. Aus dem Verband der Philharmoniker war er ausgetreten. Das Jahr 1914 war für den Komponisten ein besonders erfolgreiches. Es wurde seine 2. Symphonie uraufgeführt, und auch seine Oper „Notre Dame“ in der Wiener Staatsoper. In diesem Werk sei deutlich erkennbar, daß die Heimatstadt des Komponisten, also Preßburg, am Schnittpunkt dreier Kulturkreise liege, nämlich an dem der Slawen, der Ungarn und der Deutschen. In diesem Werke sei der Einfluß Smetanas, der der zigeunerisch-ungarischen Melodien und der der deutschen romantischen Oper zu erkennen, schrieben die Kritiker. Der Meister hatte aber schon seinen ureigenen Stil entwickelt. Das Zwischenspiel aus „Notre Dame“ ist wohl die berühmteste und meistgespielte Komposition aus seinem Schaffen. Nachdem Schmidt als Professor an die Staatsakademie für Musiktheorie in Wien berufen worden war, hatte er hier Gelegenheit, jungen Musikern das Rüstzeug für ihr weiteres Schaffen zu vermitteln. Seine Schüler waren nicht nur von seinen künstlerischen Fähigkeiten beeindruckt, sondern besonders von seinem außergewöhnlich guten Gedächtnis. Er konnte ganze Opern aus dem Gedächtnis spielen und beherrschte auch einen Großteil der Klavierliteratur auswendig. Seine eigenen Kompositionen behielt er fast ausnahmslos im Kopf.

In die folgenden Jahre fällt ein Ereignis, das Schmidt schwer belastete. Seine Frau Karoline mußte in die Nervenheilanstalt Steinhof gebracht werden, wo sie noch 21 Jahre lebte.

Mit seiner 2. Oper „Fredigundis“ hatte der Meister wenig Glück. Das Textbuch entsprach ganz und gar nicht der glutvollen Musik und konnte sich nicht lange in den Spielplänen der Opern halten. 1928 war aus Anlaß des 100. To-

destages von Schubert ein Preis für die würdigste Ergänzung von Schuberts Unvollendeter ausgesetzt worden. So entstand Schmidts 3. Symphonie. Die nächsten Jahre widmete der Künstler in hohem Maß der Orgelkomposition. Von den 44 Werken, die der Tondichter geschaffen hat, ist nahezu die Hälfte für die Orgel, oder unter Mitwirkung der Orgel geschrieben. Auf Umwegen kam Schmidt in seinen reiferen Jahren dazu, Musik für das Klavier zu schreiben. Schon zu seinen Lebzeiten wurde Schmidts Persönlichkeit geehrt und gewürdigt. Zu seinem 60. Geburtstag wurde ihm das Ehrendoktorat der Wiener philosophischen Fakultät, weiters das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst, sowie die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Philharmoniker verliehen. Als Schmidt seine 4. Symphonie komponierte, hatte er schon gegen seine ständigen Todesahnungen schwer anzukämpfen, was sich auch in diesem Werke widerspiegelt. Es war ein Requiem für seine verstorbene Tochter. Wunderbare Schönheit und Totenklage sind darin vereint. Das Echo der Presse war ganz großartig. Am Höhepunkt seines Schaffens stand der Künstler, als er sein großes Oratorium „Das Buch mit Sieben Siegeln“ schuf. Ein geistliches Werk — die Gegenüberstellung des Guten und Bösen. Dieses und manches andere seiner Werke standen mehrmals auf dem Programm der Salzburger Festspiele. Es blieb sein letztes großes Werk. 1939 erlag er seinem schweren Herzleiden in Perchtoldsdorf bei Wien. Mit ihm starb eine Musikerpersönlichkeit, deren Musikphantasie geradezu unerschöpflich war, den man als „Hüter des Erbes Brahms und Bruckners“ bezeichnet hatte.

Mathilde Paulowitsch

Im Artikel über Prof. Schiff sollte es heißen: Prof. Schiff — ein großer Künstler väterlicherseits aus Preßburg. Ferner wäre ein Druckfehler richtigzustellen, der den Sinn verändert. Der jüngere Sohn Heinrich, geb. 1951, und nicht der jüngere Sohn Heinrichs. Heinrich ist unverheiratet und hat keinen Sohn.

Handstrickwolle stets in besten Qualitäten.
SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

Keine „Böhmen“

Zu Ihrem Beitrag: Der Eiserne Vorhang hat sich in Linz ein bißchen geöffnet, folgende Stellungnahme:

Völkerversöhnung ist gut, die Bemäntelung geschichtlicher Vorgänge ist schlecht. Bei den erwähnten Gesprächen tschechischer Vertreter mit LH Dr. Ratzböck und anderen österreichischen Persönlichkeiten war die Rede von „böhmischen“ Gästen. Des weiteren hieß es da die „Böhmen“ usw. Die Bezeichnung „Böhmen“ bedeutete bis 1945 das gemeinsame Wohngebiet von Tschechen und Sudetendeutschen. Seither gibt es dort keine Deutschen mehr, sondern nur Tschechen. Es waren daher „tschechische“ Gäste und sonst niemand. Das erinnert mich an tschechische Ausstellungen, bei denen man von „böhmischen“ Meistern spricht, um die Tatsache zu verschleiern, daß es sich dabei tatsächlich wohl auch um deutsche Künstler handelt. Daher sollte man bei derart servilen Umschreibungen vorsichtig sein. Die zitierten Freundschaftsverträge sind offensichtlich nicht das Papier wert, auf dem sie geschrieben werden. So ist die gegenseitige Verpflichtung, Pannen bei der Kernenergie sofort dem Partner bekanntzugeben, bereits geplatzt, weil ein im Februar 1987 in der CSSR entstandener Vorfall schon im Mai dieses Jahres in Österreich bekannt wurde. Zuviel einseitiges Entgegenkommen schadet nur. Nur ist in der Praxis noch nie etwas daraus geworden.

ÖSTR. Dr. Franz Prachner, Krems/D.

Aufsehenerregender Korruptionsprozeß in der CSSR aufgedeckt: „Mädchen nach Maß“

Unter dem Titel „Mädchen nach Maß“ berichtet das deutsche Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ über einen Korruptionsprozeß, in den Minister und Spitzenfunktionäre der CSSR verwickelt sind. Hier der Spiegel-Artikel:

Der Angeklagte Stanislav Babinský, 58, Chef der staatlichen Handelsfirma für Konsumwaren „Jednota“ in einem nordslowakischen Bezirk, verstand seine sozialistische Welt nicht mehr: „Jetzt steh' ich hier anstatt dieser Lumpen. Ich hab' doch von der Sache nichts gehabt, außer daß ich ständig schufteten mußte“, schluchzte er vor Richtern und Staatsanwälten.

Die „Sache“, über die im Justizpalast von Preßburg gegen Babinský und elf weitere Angeklagte verhandelt wird, ist einer der größten Korruptionsskandale in der Geschichte der ČSSR. Konkret geht es um Zuwendungen an Spitzenpolitiker und Funktionäre, die von Babinskýs Firma gratis oder zu Schleuderpreisen mit Möbeln, Delikatessen, importiertem Alkohol, Gemälden, Pelzen und sogar mit Freudenmädchen versorgt worden sind.

Der noch nicht genau ermittelte Schaden für den Staat: mindestens 2,2 Millionen Kronen (nach offiziellem Wechselkurs etwa 5,2 Mill. S.).

Der Prozeß, der bereits seit drei Monaten läuft, findet zwar öffentlich statt — was angesichts der brisanten Anklage für ČSSR-Verhältnisse ungewöhnlich ist —, aber die heimischen Medien haben Einzelheiten bislang eisern verschwiegen.

Auch die prominenten Nutznießer der Affäre, deren Namensliste sich wie ein roter Gotha der slowakischen Nomenklatura liest und die in der 137 Seiten langen Anklageschrift nur beiläufig auftauchen, treten als Zeugen vor Gericht nicht auf.

Eine Tonbandaufzeichnung, ein bislang in ČSSR-Prozessen unübliches Hilfsmittel, wurde auf Antrag der Richter zwar zu Beginn der Hauptverhandlung erlaubt, inzwischen aber auf Anordnung des slowakischen Justizministers Ján Piešćák wieder verboten — angeblich auf Druck des ČSSR-Chefideologen und Präsidiumsmitglieds Václav Bilak, der zur slowakischen Führungsgruppe gehört.

Was sich da in der Slowakei abspielte, gehört seit Jahren zum Alltag des realen Sozialismus. Gestreifte Spitzenpolitiker, die ihre am Fuße der Hohen Tatra gebauten Wochenend-Villen einrichten wollten und auf dem kargen Konsum-Markt nicht das Passende finden konnten, wandten sich an Babinský. Der besorgte, was nötig war, und meist noch ein bißchen darüber hinaus.

Möbel, Weingläser, Gemälde anerkannter Staatskünstler und andere Einrichtungsgegenstände zweigte er bei seiner eigenen Firma ab, andere Mangelware zu besorgen war für den cleveren Beschaffer kein Problem. Bei den Angestellten seiner Firma hieß der hilfsbereite Boß nur „Kmotr“ (Der Pate).

Königlich waren die Geschenkpakete, die er seiner prominenten Polit-Kundschaft zu hohen christlichen Feiertagen wie Ostern und Weihachten, aber auch zum „Tag der Arbeit“ am 1. Mai regelmäßig zukommen ließ: beste Salami, Katenschinken, aus Wien eingeschmuggelter Whisky, Pralinen aus der Schweiz.

Seine Freunde aus der Führungsriege lud der Pate gelegentlich zu Jagd-Partys in das staatliche Erholungsheim „Mlýn“ (Mühle) ein. Fast 800.000 Kronen wurden laut Anklageschrift dafür ausgegeben, Kosten, die Babinský mit gefälschten Rechnungen als „Verkostigung von Lehrlingen“ abrechnete.

Dabei, so der Pate jetzt vor Gericht, muß es wenig jugendfrei zugegangen sein:

„Russische Lesebücher“ war der Deckname für die Beschaffung von Mädchen — Prostituierten für diese hochgestellten Herren. Sie wurden nummeriert, damit sie einer nicht zweimal bekam, und die Nummern entsprachen den Maßen des gewünschten Busen-Umfangs. Die Herren haben sich die Mädchen also nach Maß ausgesucht. Natürlich mußten die Prostituierten bezahlt werden, das habe ich erledigen müssen, aus dem Fonds für Sonderprämien des Betriebes, in dem ich Geschäftsführer war. Für die Buchhaltung gab ich „Außergewöhnliche Ausgaben für die Entwicklung des Bezirks“ an.

Nach Babinskýs Aussagen kommen die Teilnehmer aus dem gleichen Kundenkreis, der vom Paten auch Möbel zu Preisen weit unter dem Marktwert bezogen hat oder die Bezahlung ganz vergaß.

Vor dem Gericht in Bratislava wurden genannt: Bohuslav Chňoupek, 61, Außenminister der ČSSR,

Peter Colotka, 62, slowakischer Premier und Mitglied des Parteipräsidiums, Vladimír Pirošik, 61, slowakisches ZK-Mitglied und Kreisparteisekretär von Banská Bystrica, Vladimír Janza, 58, Vize-Chef der staatlichen Planungskommission,

General Kovac, Chef der slowakischen Staatssicherheit,

Martin Kovac, 54, ehemaliger Generalstaatsanwalt der Slowakei,

Ladislav Luhový, 54, Minister für Maschinenbau in der Slowakei,

Frantisek Miseje, 66, slowakischer Finanzminister,

Elena Litvajová, 63, Mitglied des Parteipräsidiums und Vorsitzende des slowakischen Frauenverbandes,

Ladislav Sádovský, ZK-Kandidat und Chef der slowakischen Staatsverwaltung, sowie Kazimír Nagy, slowakischer Minister für Arbeit und Soziales.

Daß die Liste möglicherweise noch sehr viel länger wird, hält das Gericht nicht für ausgeschlossen. Andererseits ist Richter Milan Kurec spürbar darum bemüht, die Beschuldigten soweit wie möglich zu entlasten.

So wurde von Außenminister Chňoupek eine eilig nachgereichte Auftragsorder seines Ministeriums für den Möbelkauf ins Gerichtsprotokoll aufgenommen. Eine Anzahlung soll nachträglich erfolgt sein.

Breiter Raum in den bisherigen Untersuchungen galt der Frage nach dem Motiv. Was hat den Paten Babinský zu seinen Unterschlagungen von Volkseigentum bewogen? Welchen Preis hat er für seine Durchstechereien erhalten?

Der Hauptangeklagte sieht sich als Opfer

Kreuzbergtreffen 1987 der Südmäher

Ich möchte einmal von der üblichen Form eines Berichtes über unser Treffen abweichen und nur versuchen, die Gedanken, Stimmungen und Bemerkungen der Teilnehmer und der Funktionäre rund um ein solches Treffen wiederzugeben. Der 20. Juni 1987 war ein wolkenhangener Samstag. Die Kranzniederlegungen an den Gräbern unserer verstorbenen Obmänner Dr. Koch in Niedersulz und Minister a. D. Zajicek in Poysdorf wurden in feierlicher Form vorgenommen und nun zwingt der Terminplan zur Weiterfahrt nach Klein-Schweinbarth — zum Kreuzberg der Südmäher. Beim Durchfahren der Grenzregion merkt man bereits, daß die sonst ruhige Gegend reges Treiben aufweist. Die Rätselwanderung ist vorbei, die Siegerehrung auch schon vorgenommen und nun sitzen die Teilnehmer gemütlich beisammen, stärken sich bei Speis und Trank, plaudern, lachen, singen oder debattieren. Immer wieder hört man aber die bange Frage: Wird das Wetter halten? Überraschend viele nehmen dann an der Sonnwendfeier teil, zwei volle Busse aus Deutschland sind auch dabei. Die Fackeln leuchten hell hinüber ins dunkle Südmähren, der Holzstoß lodert auf, Sprüche werden vorgetragen, Lieder erklingen, Reden werden gehalten und ein junger südmährischer Trompeter rührt alle mit dem Lied: Ich hatt' einen Kameraden!

Nach der Feier drängen einige gleich heim oder hinunter in die Gaststätten, andere wagen den Sprung über das kleiner gewordene Feuer und wieder andere stehen sinnend dabei. Zwei Männer reden zwei Frauen zu, auf der Anhöhe die geheime Hymne der Südmäher zu singen: On der Grenz bin i gstonen. Und der Himmel hat das noch abgewartet — jetzt schnürt er, daß Gott erbarm.

Die Feuerwehr meint, daß es trotzdem eine lange Nacht wird, weil der Holzstoß so groß war. Der „Leisser Sepp“ rechtfertigt sich und betont, er habe ihn sowieso kleiner halten wollen. Aber die Gendarmerie hätte ihn gezwungen auch das in Vorrat gehaltene Reisig dazu zu hauen.

Und dann kommt der Sonntag, regnerisch und dunstig zugleich. Die Leute sagen Regen hin, Regen her, Musik Abmarsch. Oben angekommen beginnt die hl. Messe und alle singen andächtig: Wohin soll ich mich wenden . . . Der Weihbischof Dr. Krenn hält eine zu Herzen gehende Predigt, aber er sieht nur Regenschirme und keine Gesichter. Er selbst hat sinnigerweise hinter einem bunten Sonnenschirm Zuflucht und Schutz genommen. Die Südmäher können stur sein, denke ich mir, die halten glatt zwei Stunden im Regen aus. Am Ende der Messe singen sie dann: Herr, Du hast mein Flehn vernommen . . . und ich denke mir, jetzt könnte der Herr ein Einsehen haben, diese

des Systems, nur Weisungen örtlicher Funktionäre auszuführen: Befehle der beiden Mitangeklagten Juraj Murina, des Vorsitzenden des Bezirks-Nationalausschusses, und Pavel Kiman, des Bezirksparteisekretärs.

Doch Murina steht hauptsächlich wegen unerlaubter Abschlüsse von Rehen und Hirschen bei den Jagd-Partys vor Gericht, Kiman, weil er die Akten der Voruntersuchung durch den örtlichen Polizeichef wegschaffen ließ. Immerhin kam heraus, daß ihrem rückständigen Bezirk in der Nord-Slowakei rund 600 Millionen Kronen an „Sondermitteln für Entwicklung und Aufbau“ zugeflossen sind, Gelder, auf die andere bedürftige Landesteile vergebens warten mußten.

Und daß der „König von Orava“ wohl doch nicht ein so kleiner Fisch war, als der er sich vor Gericht darstellt, kam durch ihn selbst heraus: 1983 hätten ihn hohe Funktionäre aus Bratislava darauf angesprochen, ob er bereit sei, das Amt eines slowakischen Vize-Innenministers zu übernehmen; beim Nachholen seiner Mittelschul-Abschlußprüfung sei man behilflich gewesen und habe ihm einen Studienplatz an der Fachschule des Innenministeriums besorgt.

Auf die Frage des Staatsanwalts, ob er sich für das hohe Amt denn geeignet gefühlt habe, sagte Babinský: „Sie haben mich zwei Tage lang überredet.“

Die Slowaken, mit derartigen Parteikarrieren bestens vertraut und auch über die Korruptionsgeschichten nicht sonderlich überrascht, wundern sich nur, warum die Affäre, anders als üblich, diesmal öffentlich behandelt wird. Ein Prozeßbesucher: „Das ist der Beitrag der ČSSR zu Glasnost.“

braven Leute! Dann muß ich vor zum Mikrofon zur Totenehrung. Plötzlich tauchen vor mir Hunderte Gesichter auf. Also hat der Herr . . . Dafür kollern jetzt die Tränen über manches Gesicht. Die Südmäher zeigen ab und zu auch ihr Herz. Plötzlich habe ich in der Stille des Totengedenkens ketzerische Gedanken. Sehen so Revanchisten und Extremisten aus? Wenn ja, dann bin ich auch gerne einer! Ich stelle mir vor, was friedlicher wirkt, hier gefaltete Hände zum Beten oder eine geballte Faust zum Gruß und Erkennungszeichen der Superdemokraten hüben und drüben. Und ich gebe mir selber die Antwort: Der Weihbischof, der Landeshauptmann, der Bezirkshauptmann, die Bürgermeister sind zu uns gekommen, weil sie wissen, hier sind die Demokraten und die gläubigen Christen zu finden. Die aufmunternden Worte der Festredner hätten vielleicht nicht alle überzeugen können von ihren Ausführungen — doch da bricht überraschend für alle die liebe Sonne durch und alle glauben, alles ist möglich und sind voller Hoffnung. Die Sonne scheint auch noch nachmittags bei der „Kirito“-Eröffnung und die Festgäste tun mit. Beim Umtrunk braucht sich keiner um den Spott zu sorgen, wenn es danebengeht. So sind sie, die Südmäher. Langsam kommt der Abend, die Musik und die Tänzer sind müde, die Busse fahren ab, die Straßen werden so leer wie vor zwei Tagen. Schwalben jagen nach Insekten und verschwinden plötzlich nach einer Steilkurve hinter den Dächern. Wir wollen auch einsteigen, da fragt ein junger Mann um die „Häuserpreise“ in dieser Gegend. Wir sagen ihm einiges und merken plötzlich, daß er einen anderen Dialekt hat. Ja, meint er, er komme aus Mannheim und es gefalle ihm hier. Wir wünschen gute Heimfahrt und es fängt an zu regnen. Der Scheibenwischer geht ununterbrochen, für uns aber leuchtet trotzdem die Sonne im Herzen. Das hat der junge Südmäher aus Mannheim bewirkt. Vielleicht sehen wir ihn nächstes Jahr wieder auf dem Kreuzberg der Südmäher.

Ludwig Horer, Regierungsrat



Hohe Auszeichnung für Konsulent Zehrl

Am 11. Mai empfing Dir. i. R. Hofrat Mag. Hans Zehrl aus der Hand des Herrn Landeshauptmannes Dr. Josef Ratzenböck, das „Silberne Ehrenzeichen des Landes Oberösterreich“. Hofrat Mag. Zehrl, ein gebürtiger Krummauer, leitete von 1974 bis zu seiner Pensionierung, im Juni 1986, das Bundesoberstufenrealgymnasium und die Höhere Gewerbliche Bundeslehranstalt, Fachrichtung Fremdenverkehrsberufe in Bad Leonfelden, er hat sich im schulischen Bereich große Verdienste erworben, ist Mitbegründer und seit 1958 Leiter des Katholischen Bildungswerkes in Freistadt. Die Bezirksgruppe Freistadt der SLOÖ gratuliert ihrem Landmann herzlichst zu dieser hohen Auszeichnung.

Budweiser Kulturtag in Bad Neydharting

Am Sonntag, 19. Juli, findet der 3. Budweiser Kulturtag in Bad Neydharting statt. Er steht unter dem Motto: Prof. h. c. Otto Stöber 85 Jahre, sein Leben und Wirken. 9 Uhr: Hl. Messe in der Neydhartinger Kapelle im Paracelsushaus, 10 Uhr: Begrüßung durch den Vertreter der Kurkommission, 11 Uhr: Festvortrag. Anschließend Gratulationscour. Nachmittag Gelegenheit zum Besuch der Museen. Eventuell eine Fahrt nach St. Florian. Ab 13 Uhr: Möglichkeit zum Mittagessen im Kursaal. Bezüglich Unterkunft wende man sich an die Kurverwaltung Bad Neydharting, A-4654 Wimsbach-Moorbad Neydharting.

An die neuen Leser!

Zahlreiche Landsleute erhalten heute zum ersten Mal die SUDETENPOST zugesandt. Diese Nummer ist sozusagen als „Probe-exemplar“ für Sie gedacht. Die SUDETENPOST ist die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen und erscheint 14-tägig.

Aus dieser Zeitung erfahren Sie alles, was die Sudetendeutschen (von Südmähren bis zum Böhmerwald und vom Egerland bis zu Sudetenschlesien) in Österreich betrifft. Wir sind immer aktuell und versuchen für jedermann eine Information zu geben.

Sicher werden sehr viele Landsleute auch ihre eigene Heimatzeitung (für ihren Heimatort oder -kreis) beziehen; diese ist natürlich sehr wertvoll und informiert Sie über das Geschehen aus ihrem nächsten Bereich.

Aber allgemeine Informationen für Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, interessante Artikel, Festveranstaltungen u. v. a. m.) können Sie eben nur der SUDETENPOST entnehmen!

Darum dürfen wir Sie recht herzlich einladen, ebenfalls der großen Leserschaft beizutreten. Je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Information können wir bieten.

Jährlich erscheinen 24 Nummern (davon 2 als Doppelnummer) und das Jahresabonnement kostet derzeit nur S 143.— (das sind S 12.— im Monat). Und Hand aufs Herz: Ist das wirklich ein so großer Betrag, den man sich nicht leisten könnte?

Denken Sie einmal darüber nach, und Sie werden daraufkommen, daß es sich lohnt, SUDETENPOST-LESER zu sein! Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können!

Ihre Redaktion

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name:

Straße:

Plz.:

Ort:

Karpatendeutsche Landsmannschaft

Bergbau in Kremnitz und Johannesberg

Der Sage nach jagte ein Jäger in den Wäldern der mittleren Karpaten (Sage von der Volen Henne). Er erlegte eine Henne, in deren Kropf Goldkörner gefunden wurden. Auf Grund dieser Entdeckung wurde angenommen, daß in dieser Gegend Goldvorkommen sein müßten. Da aber in Ungarn in der damaligen Zeit vom Bergbau wenig bekannt war, beriefen die ungarischen Könige erfahrene Bergleute ins Land, um die Goldgebiete zu erschließen. Diese Fachleute kamen aus Iglau und Kuttenberg. Iglau war nicht nur der Mittelpunkt einer deutschen Sprachinsel, sondern es betrieb im Mittelalter auch intensiven Bergbau. Kuttenberg war eine deutsche Bergstadt, in der seit 1237 Silber abgebaut wurde. Dieser Bergbau ist seit dem 18. Jahrhundert erloschen. Aus seiner deutschen Vergangenheit hat Kuttenberg die großartige gotische Barbarakirche, 1388 bis 1585 erbaut, bewahrt. Die hl. Barbara ist bekanntlich Schutzpatronin der Bergleute. Die Führung oblag also den Bergleuten aus Iglau und Kuttenberg. Da aber das ganze Gebiet um diese Goldvorkommen Urwald und somit nicht erschlossen war, beriefen die ungarischen Könige aus dem Geschlechte der Arpaden und Anjou auch deutsche Siedler ins Land, um diese Gegenden urbar zu machen. Diese Kolonisten kamen auch dem bajuwarischen und schlesischen Raum. Kremnitz liegt im Fata-Gebiet, einem Teil der Karpaten, und dieser Gebirgszug ist aus jungvulkanischem Gestein aufgebaut. Der Name Kremnitz soll aus dem slawischen Wort „Kramenec“ (Feuerstein) abgeleitet sein. Er wird 1317 erstmals urkundlich erwähnt und Johannesberg 1339.

Kremnitz zeigt noch heute das alte schöne Bild einer deutschen Bergstadt. Es war Hauptstadt des ungarischen Gold- und Silberbergbaus und ist noch heute Münzstätte. Bis 1945 war es Mittelpunkt der Deutschproben-Kremnitzer Sprachinsel, des sogenannten Hauerlandes. Der Bergbau erstreckte sich auf Kremnitzer und Johannesberger Gemeindegebiet. Hier gab es eine Vielzahl von Schächten und Stollen. Johannesberg war eine reine Bergwerkssiedlung. Das zeigte schon seine Anlage. Es war kein Waldhufendorf wie die anderen Dörfer des Hauerlandes, sondern die Häuser standen bei den Schachtenanlagen. Die Blütezeit des Bergbaus fällt ins Mittelalter, in die Renaissance und in die Barockzeit. Kremnitz war auch Münzstätte für Ungarn, später für die Donaumonarchie und nach der Zerstörung derselben (1918) für die Tschechoslowakei. Hier wurden die berühmten Mariatheresientaler geprägt, die noch im 20. Jahrhundert Zahlungsmittel in einigen afrikanischen Staaten waren. Die Stadtanlage von Kremnitz war ein Beispiel mittelalterlicher deutschen Städtebaus. Zwei Stadttore, man müßte sagen Doppeltore, sie lagen nebeneinander, waren noch wunderbar erhalten sowie auch noch einiges von der Stadtmauer. Zauberhaft war der Hauptplatz angelegt. Er war mittelgroß, viereckig und nicht eben. Um ihn reichten sich Renaissance- und Barockbauten. Wahrzeichen der Stadt war die gotische Schloßkirche. Am unteren Teil des Platzes stand die schöne barocke Dreifaltigkeitssäule, die an die Pestzeiten erinnerte. Es soll die zweitschönste Pestsäule sein, die es überhaupt gibt. Kremnitz hatte 1945 ungefähr 6000 Einwohner, es hatte drei katholische Kirchen, eine evangelische und einen jüdischen Tempel. Die vierte Kirche, die barocke Kirche auf dem Hauptplatz, wurde 1880 wegen Einsturzgefahr abgetragen, da auch unter ihr viele Stollen verliefen. Kremnitz war durch seine Goldbergwerke eine reiche Stadt, die von Feinden oft bedroht wurde. Die Stadtväter ließen sie aber nie plündern, sondern sie zahlten den geforderten Tribut.

Bergbau in Kremnitz-Johannesberg (2)

Wie schon im ersten Artikel erwähnt, hatte der Bergbau um Kremnitz eine Vielzahl von Schachtenanlagen. Diese erhielten Namen von ungarischen Königen oder von Heiligen. Nur die Pochwerke, in denen die Erzbrocken zerkleinert wurden, hatten keinen Namen, sie wurden mit Nummern versehen. Von den Bergwerken auf Kremnitzer Gemeindegebiet sei hier eine besonders erwähnt, es ist der Ludwig-Schacht. Dieser trägt den Namen von König Ludwig I. (1343—1382), der den Beinamen „der Große“ erhielt. Er stammte aus der neapolitanischen Linie des Hauses Anjou. Ludwig wurde 1326 geboren und starb 1382 in Tyrnau. 1370 wurde er auch König von Polen. Er vergrößerte im Kampf gegen Litauer, Serben, Venedig und Kaiser IV. sein Reich. Unter ihm hatte Ungarn seine weiteste Ausdehnung. Es reichte von der Ostsee bis zum Schwarzen und Adriatischen

Meer. Im Ludwig-Schacht kam es auch einmal zu einem großen Unglück. Die Sage erzählt, daß den Bergknappen im Stollen dreimal ein Männlein erschien und ihnen zurief: „Die Schicht ist aus.“ Nach der dritten Warnung begann ein Krachen und Bersten, der Stollen stürzte ein und begrub viele Bergleute. Die Stelle, an der dieses Unglück geschah, trägt den Namen „Eindecke“.

Von den Schächten in Johannesberg hatte der Matthias-Schacht einen berühmten Namen. Er war nach König Matthias Corvinus (der Große) benannt. Matthias regierte von 1458 bis 1490. Er war ein Sohn Johann Hunyadis. Er stellte ein Söldnerheer auf und vertrieb die Türken aus Bosnien. Er gewann im Kampfe gegen den hussitischen Böhmenkönig Podiebrad Mähren, Schlesien und die Lausitz. Matthias führte Kriege gegen den Polenkönig und gegen Kaiser Friedrich III., dem er 1485 sogar Wien und Niederösterreich entriß. Er förderte den Humanismus und die Renaissance. Er gründete Bibliotheken und die Universität in Preßburg.

Der Katharinen-Schacht am Naßfeld hatte seinen Namen von der heiligen Katharina, welche die Schutzpatronin der Stadt Kremnitz war. Er muß nicht sehr ergiebig gewesen sein, denn seine Halde war nicht groß, sie war ganz ohne Vegetation, ihre Erde besaß keine Humusbildung.

Sehr erzeich war der Anna-Schacht. Er war aber oft vom Wasser bedroht und so baute man noch in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts einen Erbstollen bis Heiligenkreuz. In diesem wurde dann das Wasser des Anna-Schachtes in die Gran abgeleitet. Seine Halde war sehr groß, sie war unser Seiberg. Sie hatte eine dünne Humusschicht, nur an der Seite, wo sie zum Schacht abfiel, sah man noch gut das unfruchtbare Erdreich. Der Seiberg hatte also bereits einen Pflanzenwuchs. Hier gab es Heidelbeersträucher in Massen, hie und da wuchs auch eine Föhre oder eine Fichte. Heute ist der Seiberg ein dichter Wald. Es gab noch eine Unzahl von Schachtenanlagen, die im Laufe der Jahrhunderte unergiebig und aufgelassen wurden. Nur eine Drahtumzäunung, die vor dem Hineinfallen schützte, erinnerte noch daran, daß an diesen Stellen Bergwerksanlagen gewesen waren. Kremnitz-Johannesberg erhielt auch das Iglauer Bergrecht.

Brigitte Doppler, Oberschulrat

Bergbau in Kremnitz-Johannesberg: Bergleute und ihre soziale Lage

Die Knappschaftskassen, die sogenannten Bruderladen, waren in der Sozialversicherung allen anderen Gewerben weit voraus. Sie waren ursprünglich eine Versicherung gegen Unfälle und Not. Schon um 1400 wurden die Bruderladen der Bergknappen in Freiburg/Sachsen ins Leben gerufen. Der Lebensabend unserer Bergleute war gesichert, indem sie eine Rente aus der Bruderlade bezogen. Doch als sich unsere Ahnen im 13. Jahrhundert in der Mittelslowakei ansiedelten, erhielten sie auch Land zugewiesen und so waren sie neben dem Beruf des Bergmannes auch Bauern. In der Freizeit bearbeiteten sie mit ihren Großfamilien die Felder. Ihre Häuser waren Bauernhäuser und die Knappen fühlten sich auch als Bauern. Dieser Grundbesitz war für den einzelnen anfangs beträchtlich, aber auf Grund der Felderteilung, es erbe nicht ein Kind den Hof, sondern alle Kinder bekamen ihren Anteil, wurden die Bauernhöfe immer kleiner. Zur Zeit der Vertreibung hatte jede Familie noch einen landwirtschaftlichen Besitz, der ihr die Grundnahrungsmittel lieferte. Die Weltwirtschaftskrise der dreißiger Jahre hatte daher bei uns nicht die katastrophalen Auswirkungen wie z. B. in Österreich.

Es gab mehr als 20 Schachtenanlagen und so kann man annehmen, daß fast alle Männer in diesen beschäftigt waren. An erster Stelle im Bergwerk standen der Hutmann (Steiger) und der Hauer. Der Läufer führte im Bergwerk mit dem Hant das Gestein ab. Es folgte der Schaffer und nach ihm der Goldauszieher. Dieser faßte das Gold aus dem Schlamm mit Hilfe des Quecksilbers zusammen. Vor jeder Einfahrt in die Grube wurde in der Hauerstube vor dem Bild der heiligen Anna folgendes Gebet vom ältesten Bergmann gesprochen:

„O reicher Gott, der Du das Erz in der Erde durch Feuer in übermächtiger Hitze geschmolzen hast, wir bitten Dich, Du wollest unser Bergwerk mit Gnaden segnen und uns nach Deinem göttlichen Willen und Wohlgefallen mit reichem Gold und Silber beschenken, damit wir solches zur Erhaltung und Fortpflanzung deiner Christenheit gewinnen mögen. Wir bit-

ten Dich, Du wollest die Beamten und Bergleute, die in die Grube ein- und ausfahren, durch Deine hl. Engel beschützen und beschirmen, damit sie nicht durch böses Wetter zerbrechen. Unsere Schächte und Stollen mögen vor aller Gefahr in Sicherheit verbleiben und alle, die einfahren, wieder ans Tageslicht kommen. Dann sagen wir Dir vielen Dank und preisen Deinen Namen ewiglich. Das verleihe uns, Du himmlischer Vater, durch Deinen lieben Sohn, unseren Herrn und Heiland Jesus Christus, der mit Dir lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!“ Die Knappen knieten dabei nieder, falteten ihre Hände und ihre Karbidlampen brannten.

Das größte Fest der Bergleute war das Annafest am 26. Juli. Es begann mit einer Feldmesse und anschließend wurde bis tief in die Nacht getanzt, wobei Knappschaftskapellen musizierten. Kremnitzer, Blaufußler, Honneshauer, Kuneschhauer und Johannesberger drehten sich in ihren malerischen Trachten im Walzerakt und tanzten auch Csárdás. Die Vielfalt der

Trachten und der Mundarten, das Brauchtum und die Hilfsbereitschaft vermittelten viel Gemeinschaftssinn. Die Gruben wurden im Laufe der Jahrhunderte ausgebeutet und unergiebig. 1950 wurde noch in folgenden Schächten gearbeitet: Anna-Schacht, Tiefe 450 m; Ludwig-Schacht, Tiefe 367 m; Ferdinand-Schacht, Tiefe 301 m; Schacht Nr. IV, Tiefe 245 m.

Die einst blühende Bergstadt Kremnitz mit ihrem deutschen Hinterland war noch um die Jahrhundertwende fast rein deutsch. Heute ist sie zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Sie ist keine Bezirksstadt mehr, die Bahnlinie, an der sie liegt und die einmal eine Hauptlinie war, ist zur Nebenlinie geworden. In Johannesberg sind alle schönen alten Bauernhäuser weggeräumt, den Namen „Johannesberg“ gibt es nicht mehr. 700 Jahre lebten hier deutsche Bergleute, die oft unter schwierigsten Arbeitsbedingungen Gold und wieder Gold aus den dunklen Stollen zutage brachten.

Und ich bin stolz auf das Dörfchen dort in den Karpaten, wo ich geboren bin und wo ich meine Kindheit und Jugend verbrachte. Ja, ich bin stolz auf Dich, mein liebes Johannesberg, denn du hattest eine reiche, geschichtliche, deutsche Vergangenheit.

Brigitte Doppler, Oberschulrat

Feierlichkeiten zum 50. Todestag der SR Dr. Klara Fietz aus Niederlindewiese

Sozusagen an der Vigil des Todestages, am 14. Juni 1987, einem strahlend schönen Sonnentag, waren zahlreiche Gäste aus nah und fern der Einladung der Grazer Schulschwester gefolgt, allein über 50 Landsleute aus Ingolstadt, darunter die Nichte der Mystikerin, um in den Räumen des Eggenberger Konvents und der gegenüberliegenden Pädagogischen Akademie der Diözese Graz-Seckau das Jubiläum des Heimgangs der im Rufe der Seligkeit stehenden Ordensfrau festlich zu begehen.

Nach dem Besuch des blumengeschmückten Grabes in der Klosterkirche wurde beginnend um 14 Uhr von P. Dr. Martin Geißbreiter OFM Cap. und sieben Konzelebranten ein erhebender Gottesdienst gefeiert. Pfarrer Adolf Schrenk aus Nürnberg-Fürth, ein Landsmann und Freund der Familie Fietz, würdigte in seiner unverkennbar heimatisch geprägten und tief zu Herzen gehenden Ansprache Lebensweg und Persönlichkeit dieser außergewöhnlichen Frau. Den musikalischen Anteil der hl. Messe bestritt ein stimmreicher hausinterner Chor. Bis zur folgenden Festfeier um 16 Uhr verteilte sich die Menschenmenge in Haus und Garten, wenn sie nicht gerade zum Sonderpostamt drängte, das anlässlich des Gedenktages hier eingerichtet worden war.

Generalvikarin Sr. Brigitte Gölls begrüßte viele hochgestellte Persönlich-

ten zur nun folgenden Festakademie, um deren vielfältige Darbietungen Schwestern, Lehrer, ehemalige und jetzige Schülerinnen der Lehranstalt erfolgreich bemüht waren. Außer instrumentaler Musik (Flöten, Orgel, Gitarre) von Johann Pezel, William Byrd und Johann Sebastian Bach ließen vor allem die von Prof. Wolfgang Furlinger vertonten Gedichte Sr. Klaras aufhorchen, die der weibliche Chor meisterlich erklingen ließ. Aus dem literarischen Nachlaß stellte auch Margit Jautz, unsere sudetendeutsche Rundfunksprecherin, Gedichte und an Liebenswürdigkeit kaum zu überbietende Briefe vor.

Besonderen Eindruck hinterließ eine von Mädchen einfühlsam und hingebungsvoll gestaltete Pantomime zu Texten Sr. Klaras. P. Dr. Geißbreiter zeigte in seiner Festansprache den „langwierigen Weg zur Ehre der Altäre“ auf, dessen maßgebliche Stadien die Causa Fietz bereits durchschritten hat und der, so Gott will, in absehbarer Zeit sein Endziel erreichen kann. Über die gleichen Bestrebungen, den Beatifikationsprozeß einem baldigen Abschluß zuzuführen, berichtete auch Sr. Paula Wagner als Vertreterin eines der beiden mit der Angelegenheit befaßten Komitees. Eine Agape bildete den Ausklang dieser denkwürdigen Veranstaltung, der noch ein angelegentliches Abendgespräch in 12köpfiger Runde folgte.

Dr. Jolande Zellner

Fälscher schlugen Strauß für den Friedensnobelpreis vor

Einer Fälschung ist die Nachrichtenagentur Associated Press (AP) auf den Leim gegangen. Die Agentur erhielt ein Schreiben auf Briefpapier der Sudetendeutschen Landsmannschaft, in dem es hieß, der Sprecher der Sudetendeutschen, der ehemalige Staatsminister Franz Neubauer, habe den bayerischen Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Der Inhalt wurde prompt weiterverbreitet.

Auf Anfrage unserer Zeitung erklärte die AP-Chefredaktion in Frankfurt, wenn eine Mitteilung als echt angesehen werden könne, bestehe nur selten Anlaß zu Rückfragen. Die Fälschung wurde offenbar deshalb weiterverbreitet, weil das Schreiben auf dem Original-Papier der Landsmannschaft mit dem typischen zweifarbig rot-weißen Briefkopf aufgesetzt worden war. Nachfragen bei der Landsmannschaft seien zunächst nicht vorgenommen worden, erklärte die AP-Chefredaktion. Angesichts dieses Voralles sei es aber überlegenswert, ob Mitteilungen künftig genauer geprüft werden müßten.

Der Pressesprecher der Sudetendeutschen, Manfred Riedl, erklärte, der Briefbogen sei wahrscheinlich echt. Keinesfalls sei jedoch das Schreiben in der Münchner Zentrale der Landsmannschaft hergestellt worden, das habe ein Vergleich der Schreibmaschinen-Typen bereits ergeben. Wie der Täter an das Papier gekommen sei, werde noch untersucht.

Riedl sprach von „einem Fall für die Polizei“ und einem „gezielten Störmanöver“ zum Sudetendeutschen Tag, der während der Pfingsttage in Nürnberg stattfand.

Riedl wies darauf hin, daß Feststellungen in der gefälschten Erklärung Neubauers teilweise authentisch seien. So habe Strauß tatsächlich davon gesprochen, daß die Vertriebenen „die größte Friedensleistung nach dem Zweiten Weltkrieg“ vollbracht hätten. Frei erfunden ist jedoch die Bemerkung, die Sudetendeutschen seien „zutiefst gerührt“ von der Ehrung durch Strauß und wollten deshalb auf den Friedensnobelpreis zugunsten des Ministerpräsidenten verzichten. Spätestens hier hätte bei der Agentur ein Warnsignal klingeln müssen: Nicht die Sudetendeutschen, sondern die Heimatvertriebenen insgesamt sind für den Nobelpreis vorgeschlagen worden.

SL-Vertretung bei Präsident Gratz

In dem Bericht über den Empfang des Ersten Präsidenten des Nationalrates Leopold Gratz, bei dem sich die neue SLÖ-Vertretung präsentierte, sind zwei bedauerliche Fehler enthalten. Einer der Teilnehmer war nicht Reg.-Rat Rorer, sondern Reg.-Rat Horer und die Besucher waren natürlich vor allem über den hohen Wissensstand der Probleme des Nationalratspräsidenten Dr. Gratz tief beeindruckt.

Das 4. Kienberger Heimattreffen in Guglwald

Vom 17. — 21. Juni hat sich die große Kienberger Familie wieder einmal fast vollständig getroffen. Diesmal hat unser Treffen fast fünf Tage gedauert, da das Wetter z. T. sehr schlecht war, hatten wir schon Bedenken, daß einige Teilnehmer vorzeitig abreisen würden. Die meisten blieben aber bis Sonntag nachmittag, zum Schluß wurde über Erzählen die Zeit noch zu kurz. Wir begannen am Donnerstag mit einem Schweigemarsch zur Kapelle, beim Kriegerdenkmal gedachten wir der Gefallenen und Verstorbenen in einer würdigen Feierstunde.

Beim anschließenden Begrüßungsabend konnte ich den Bürgermeister Prof. Fritz Winkler mit dem Gemeinderat, Bezirksobmann aus Rohrbach Ldm. Kastner, sowie den Geschäftsführer der Sudetenpost Ldm. Karl Koplinger und die Sekretärin Ldmn. Anni Ecker, auch eine Kienbergerin, begrüßen.

Ich wies wieder einmal darauf hin, daß neben den Großtreffen die kleinen Heimattreffen von großer Bedeutung sind, dienen sie doch dem Austausch von Erinnerungen und vor allem sind die jüngeren Landsleute interessiert, die Freunde und Verwandten ihrer Familien aus der alten Heimat kennenzulernen. Unsere erste gemeinsame Fahrt nach Kienberg, an der sich 82 Personen beteiligten und worüber ich in der nächsten Ausgabe berichten werde, war ein zusätzlicher Anziehungspunkt. Nach den freundlichen Begrüßungsworten des Bürgermeisters, der uns versicherte, daß wir immer gerngesehene Gäste der Gemeinde Schönegg sind und dem Willkommensgruß des Hausherrn Hubert Hehenberger, erfreuten uns die Muracher Dirndl mit ihrem schönen Gesang. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „A'd Wulda“ beschlossen wir den Begrüßungsabend.

Die feierliche Messe am Samstag, zelebriert von Kons.-Rat. Dir. H. Kindermann und seine zu Herzen gehende Predigt war ein weiterer Höhepunkt. Der Nachmittag und Abend galt der Unterhaltung und viele schwangen ohne Ermüdungserscheinungen das Tanzbein. Sonntag nach dem Gottesdienst trafen wir uns zum Frühschoppen, wo wir auch erörterten, wann und in welcher Form wir unser nächstes Heimattreffen abhalten werden. Nachdem ich mich bei Grete Weber, Luise und Franz Gius und Franz Zimmerbauer bedankt hatte, galt unser besonderer Dank Hubert und Grete Hehenberger und ihrem „Team“, die uns in all den Tagen in jeder Beziehung bestens versorgt hatten. Danken möchte ich auch noch allen, besonders den jungen Landsleuten, welche ihre älteren Familienangehörigen, die z. T. weiten Reisen ermöglichten und obwohl sie kleinere Ausflüge vorhatten, dann doch mit Freude und Interesse bei uns geblieben sind.

Nach meinen Abschiedsworten rollte der „Troß“ der Kienberger in alle Himmelsrichtungen heimwärts. Es kann gesagt werden, daß unser Treffen ausnehmend gut besucht war. Sehr viele kamen aus der BRD, auch aus Schweden, der Schweiz und Frankreich kamen Landsleute. Telefonische Grüße kamen während der Veranstaltung aus den USA und Kanada. Eine besondere Freude war die zahlreich erschienene Jugend, die begeistert

lauschte und versicherte, Kienberg so wie ihre Eltern die Treue zu halten. Die Vertriebenenkapelle in Guglwald und das Gasthaus Hehenberger, das als einziges Gasthaus die ersten Takte des Böhmerwaldliedes an der Front des Hauses anbringen ließ, sind uns Heimstätte geworden. Hier verbrachten wir wunderbare, glückliche Tage, hier sangen wir gemeinsam unser Böhmerwaldlied und der Wunsch, daß wir uns beim nächsten Treffen gesund wiedersehen mögen, machte uns den Abschied leichter. Liselotte Sofka — Wollner

Heimattreffen der Pfarrgemeinde „Deutsch Reichenau“

Das Heimattreffen der ehemaligen Pfarrgemeinde „Deutsch Reichenau“ findet heuer im August wieder in St. Oswald bei Haslach statt.

Festfolge: Samstag, 15. August: 14.30 Uhr: Beginn des Festprogrammes des 17. Heimattreffens der Pfarrgemeinde Deutsch Reichenau. 19.30 Uhr: Diavortrag von Dr. Franz Gumpenberger, „Unsere ehemalige Heimat“, Filme von früheren Heimattreffen von Hubert Scheiblberger in der Volksschule St. Oswald. 20 Uhr: Tanz mit dem Oswald-Sextett im Festzelt.

Sonntag, 16. August: 8.30 Uhr: Konzert der Musikkapelle St. Oswald. 9 Uhr: Festgottesdienst bei der Gedenkstätte. 13.30 Uhr: Dankandacht in der Pfarrkirche. 14 Uhr: Grenzwanderung entlang des Schwarzenberg'schen Schwemmkanals. Anschließend Festausklang und Tanz im Festzelt.

Bayerwald-Kulturpreis für Herbert Fastner

Der Zwieseler Post-Oberamtsrat Herbert Fastner (57) wurde beim Bayerwaldtag des Bayerischen Waldvereins in Cham mit dem Kulturpreis des Jahres 1987 ausgezeichnet. Der ausgezeichnet organisierte Bayerwaldtag wurde erneut zu einer Heerschau der Waldvereinsfamilie, die sich jetzt auf 54 Sektionen und 18.000 Mitglieder stützen kann. Überschattet war die Kulturpreisverleihung 1987 von der Tatsache, das der Preisträger Herbert Fastner schwer erkrankt ist. Doch für ihn nahm den fein gravierten Teller die Gattin Maria Fastner unter dem großen Beifall der Festversammlung in Empfang. In seiner Laudatio würdigte Dr. Gottfried Schmid als Präsident des Waldvereins die vorbildlichen persönlichen Leistungen des Preisträgers um die Waldheimat diesseits und jenseits der Grenze. Herbert Fastner, am 13. Juli 1929 im höchstgelegenen Böhmerwald-dorf Buchwald in eine Waldbauernfamilie hineingeboren, macht in Regen als Post-Oberamtsrat Dienst und lebt mit seiner Familie in Zwiesel. Volkskunst, Heimatliteratur und Naturschutz sind ihm die großen Anliegen.

Es gibt wieder „Sudetenland-Leibchen“

Aufgrund vieler Nachfragen wurden wieder **Sudetenland-Leibchen (T-Shirts)** angefertigt!

Jedermann, gleich welchen Alters, kann diese schmucken Leibchen tragen. Damit machen wir Werbung für uns in aller Welt, denn gerade in der Freizeit und im Urlaub können diese Leibchen getragen werden! Weiters stellen diese aber auch ein schönes Geschenk dar.

Darüber hinaus ist die Qualität besser, als die vor sechs Jahren angefertigten, und der Preis ist dennoch gleichgeblieben!

Folgende Größen sind angeschafft worden: für Erwachsene (bzw. größere junge Leute): XL, L, M und S; für Kinder und junge Leute: Größe 140 (für 6- bis 8jährige), Größe 152 (für 9- bis 11jährige), Größe 164 (für 12- bis 14jährige).

Damit Sie genau sehen können, wie diese Leibchen aussehen, haben wir ein Bild anfertigen lassen, welches hier abgedruckt ist. Der Preis beträgt pro Leibchen einheitlich S 90.—, zuzüglich Versandkosten (wie schon gesagt: damit ist der Preis gegenüber 1981/82 gleichge-



blieben!). Wir wollen daran nicht verdienen — uns geht es um die Sache! Bestellungen richten Sie bitte an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien! Wir werden uns bemühen, Ihnen sofort die bestellten Leibchen zuzusenden.

Dr. Robert Hampel zum 70. Geburtstag

Zugleich eine Würdigung des Eckartboten und der Eckartschriften

Unser verspäteter Glückwunsch soll umso herzlicher sein, als uns Egerländern und Sudetendeutschen wie wahrscheinlich allen Deutschen, die als Grenzdeutsche andere Volksangehörige zu Nachbarn haben oder als Sprachinseldutsche mitten unter ihnen leben und arbeiten, so richtig bewußt ist, wie dankbar wir diesem treuen Anwalt deutschmitteleuropäischer und weltweiter deutscher Kultur- und Schutzarbeit sein müssen.

Das gilt noch umsomehr von den Heimatvertriebenen. Man nehme seine Bekenntnisschrift „Eine Lanze für das Volk“ zur Hand (Eckartschrift Nr. 90, 1984)! Daraus geht am besten hervor, was und wie der am 1. November 1916 in Wien geborene und heutige Redakteur der Monatschrift „Eckartbote“ als Sohn sudetendeutscher Eltern denkt und schreibt. Er wollte zeit lebens als Mensch ein Eckart der Treue und Pfleger deutschen Selbstverständnisses sein, um dem Deutschtum in aller Welt gerecht zu werden.

Mit der Eckartschrift des Schriftleiters Dr. Hampel „Besinnliche Wanderschaft“

— es ist das 100. Heft dieser Reihe (1986) — begehrt die Österreichische Landsmannschaft als Nachfolgeverein des Deutschen Schulvereins, der 1980 in Wien gegründet wurde, ein Doppeljubiläum. Es ist zugleich eine Schrift des Dankes für den in 29 Jahren bewährten Schriftleiter des Eckartboten, für den Jubilar Dr. Rudolf Hampel zu seinem 70. Geburtstag. Er läßt nur jene Augenblicke seines Lebens als deutscher Österreicher und Miterbe zweier Weltkriege am Auge des Lesers vorüberziehen, die ihn in diesen Jahrzehnten in besonderer Weise prägten oder für ihn besonders bedeutungsvoll waren: „Olympische Spiele 1936“, „Sudetendeutschen Weihnachten 1938“, „Osternacht 1943“, „Ausflug in die Freiheit 1946“, „Der 33. Transport“ (Weihnachten 1947) und schließlich „Der Weg zum Eckartboten“. Wer den Eckartboten und die Eckartschriften liest, bezieht und dafür wirbt, der denkt und ehrt damit auch den Jubilar Dr. Rudolf Hampel, dem man noch viele Jahre seines deutschkulturellen Wirkens wünscht.

Tellnitzer Heimattreffen in Ellingen/Bayern

Nach zwei Jahren, am 23. und 24. Mai, trafen sich wieder die Heimattreffe aus Tellnitz und Umgebung (Kreis Aussig) zum 14. Tellnitzer Treffen in ihrer Patenstadt Ellingen. Schon am Samstag, den 23. Mai reisten viele Tellnitzer aus allen Gegenden an, um unter alten Freunden gemütliche Stunden zu verbringen. Zur Freude aller kamen wieder viele Heimattreffe, diesmal auch aus der CSSR, DDR, aus Österreich und aus allen Teilen der Bundesrepublik.

Am Samstagnachmittag hatte unser Heimattreffe Roland Kroy zu einer Busrundfahrt durch das „neue Fränkische Seenland“ eingeladen. Leider konnten nicht alle teilnehmen, da die aus dem Süden kommenden Heimattreffe in einem Autobahnstau erbarmungslos steckengeblieben waren.

Am Abend trafen sich alle im Hotel „Römischer Kaiser“ in Ellingen. Bis in die späten Nachtstunden wurde in geselliger Runde das Wiedersehen gefeiert. Oftmals gab es ein Wiedersehen nach 45 Jahren. Hier war Freude besonders groß. Der Sonntag begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der, zu den Schmuckstücken der Stadt zählenden Stadtpfarrkirche St. Georg. Das trübe und naßkalte Wetter hatte sich auch gebessert und langsam kam die Sonne durch. Um 11 Uhr wurde das Heimattreffen offiziell eröffnet. Heimattreffe Roland Kroy begrüßte den Bürgermeister der Patenstadt Ellingen, die Kulturstadträtin und die vielen erschienenen Heimattreffe aus Tellnitz und Umgebung. Anschließend wurde der Toten gedacht, die seit dem letzten Treffen aus unserer Mitte geschieden sind. Der Bürgermeister erwähnte in seiner Ansprache, daß die Sudetendeutschen zum 4. Stamm des Bay. Freistaates wurden und durch ihrem Fleiß viel am Wiederaufbau beigetragen haben. Er teilte zur Freude aller mit, daß die Stadtgemeinde Ellingen beabsichtigt, unserer Heimatgruppe im neuen Kulturzentrum einen Raum als Kultur- und Begegnungsstätte zur Verfügung zu stellen. Dies wurde mit viel Beifall aufgenommen. Als Geschenk überreichte der Bürgermeister dann der Tellnitzer Heimatgruppe ein künstlerisch gestaltetes Fotoalbum, worin alle Bilder unserer Treffen gewahrt werden können. Außerdem versicherte uns der Bürgermeister, daß sich die Stadt Ellingen bemühen wird, das nächste Tellnitzer Heimattreffen im Jahre 1989 — das 15. Treffen — künstlerisch zu umrahmen. Die Heimattreffe dankten mit viel Beifall. Beim anschließenden gemeinsamen Mittagessen wurden wieder viele Erinnerungen

ausgetauscht. Gegen 15 Uhr gab es dann den allgemeinen Aufbruch mit der Versicherung — wir kommen alle gerne wieder zum 15. Tellnitzer Treffen 1989 nach Ellingen.

Dreifaltigkeitswallfahrt und Neubistritzer Treffen

am 14. Juni 1987 in der Patengemeinde Reingers/NÖ

Trotz des wechselhaften Wetters kamen am 14. Juni d. J. wieder viele Landsleute aus dem Heimatkreis Neubistritz zur traditionellen Dreifaltigkeitswallfahrt und zum Neubistritzer Treffen in ihre Patengemeinde Reingers; aus Wien war ein Bus mit über 40 Personen gekommen und zusätzlich trafen sich die „Romauer“ in großer Zahl. Dazu waren auch sehr viele Landsleute aus Österreich und der Bundesrepublik Deutschland mit ihren Autos gekommen.

Nach der Dreifaltigkeitsmesse, die der neue Pfarrer von Reingers, Pater Kasimir, der aus Oberschlesien stammt, zelebrierte, wurde am Mahmal ein Kranz niedergelegt und der Opfer der Vertreibung und der Toten gedacht.

Bei der anschließenden Patenschaftsratssitzung übergab Kreisbetreuer Friedrich Soukup einen Scheck über 7000 Schilling von einer ungenannten Spenderin für hl. Messen jeweils am 28. Mai bzw. am darauffolgenden Sonntag, zum Gedenken an die Vertreibung an diesem und den folgenden Tagen und als Dank für die Annahme in den grenznahen Orten (siehe Neubistritzer Zeitung, April 1987, Seite 309).

Die Anregung, einen Standort für einen Aussichtsturm in Niederösterreich mit Blick in den Kreis Neubistritz ausfindig zu machen, wurde von Bürgermeister Karl Böhm und den anwesenden Gemeinderäten aufgenommen. Im Benehmen mit der Gemeinde Haugschlag soll diese Angelegenheit weiter verfolgt werden.

Der Obmann der Landsmannschaft Neubistritz und Umgebung in Österreich, Lm. Franz Hrusa, zeichnete Bürgermeister und Patenonkel Karl Böhm, Altbürgermeister Stefan Frasl und Kreisbetreuer Friedrich Soukup mit einer Ehrenurkunde als Dank für geleistete Arbeit aus.

Kreisbetreuer Soukup hatte darauffolgend zu einer Regionaltagung der in Österreich lebenden Ortsbetreuer geladen, in der Probleme angesprochen und Informationen gegeben wurden, sowie gegenseitige Aussprachen stattfanden.

Die gemütliche Zusammenkunft in den Gasthäusern Uitz und Malzer sowie im Freizeitzentrum, brachte wieder viele Gespräche und Rück Erinnerungen an die Zeit zu Hause.

Kreisbetreuer Friedrich Soukup

Verein Gedenkstätte Maria Schnee am Hiltshnerberg

Der Verein „Gedenkstätte Maria Schnee“ gibt bekannt, daß am 16. August dieses Jahres um 14.30 Uhr ein Dankgottesdienst in der Wallfahrtskirche Maria Schnee am Hiltshnerberg stattfindet. Hierzu werden alle Helfer und Spender mit ihren Familien, Freunden und Bekannten, welche zum Bau der Kirche beigetragen haben, recht herzlich eingeladen.

Bilak: Wir sind für jede Reform, die den Sozialismus stärkt

Wie die „Frankfurter Allgemeine“ schreibt, hat der für Ideologiefragen zuständige tschechoslowakische ZK-Sekretär, Bilak, auf einem tschechoslowakisch-sowjetischen Freundschaftstreffen in Brünn, an dem auch der sowjetische Botschafter in Prag sprach, bestritten, daß er oder die Prager Führung allgemein gegen Reformen seien. „Im Westen“, so Bilak, „beschuldigt man uns, daß wir sogar das Wort Reformen scheuen. Dies ist nicht wahr. Wir sind für jede Reform, wir sind für alles, was den Sozialismus und seine Attraktivität stärkt, wir sind für alles, was zu einem besseren Leben beiträgt.“ Die tschechoslowakische Partei, so fuhr Bilak fort, sei aber gegen „falsche Reformen“, gegen Reformen, welche den Sozialismus und die Einheit der Partei schwächen. Es sei notwendig, an Umgestaltung und an neuen Gesetzen zu arbeiten, um die Planung und die Wirtschaftslenkung zu verbessern und die Demokratie zu vertiefen. Bilak sagte, daß 36 Pro-

zent der tschechoslowakischen Betriebe in den ersten fünf Monaten dieses Jahres ihre Planaufgaben nicht erfüllt hätten.

Diese Worte Bilaks bestätigen nach dem Urteil von Beobachtern, daß sich in der tschechoslowakischen Führung offenbar ein Konsens bildet für vorsichtige, vor allem auf die Wirtschaft beschränkte Reformen. Das Parteiorgan „Rude Pravo“ hat vor einigen Tagen scharf gegen Versuche Stellung genommen, im Zusammenhang mit den heutigen Reformbestrebungen die Initiativen des „Prager Frühlings“ von 1968 zu rehabilitieren. „Rude Pravo“ räumte ein, daß die Plenartagung des tschechoslowakischen Zentralkomitees vom Januar 1968, auf dem das reformistische, sogenannte „Aktionsprogramm“ beschlossen war, im Prinzip berechtigt gewesen sei. Die Thesen von damals seien aber „politisch mißbraucht“ worden.

Witwe 74, mollig, gebildet, lebensfreudig, weitgereist, unabhängig, sucht junggebliebenen „Heimatvertriebenen“ mit gleichem Niveau bis 78, Autofahrer.

Bildzuschriften unter „Treffpunkt nach Vereinbarung“ an den Verlag: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz.

Wien

Brüxer Volksrunde in Wien

Samstag, dem 20. Juni d. J., gab es das letzte Beisammensein der Brüxer Volksrunde in Wien vor den Urlaubsmonaten Juli und August. Die Leiterin konnte wiederum eine stattliche Runde der Erschienenen begrüßen, besonders Hbr. Dausch aus Waidhofen/Ybbs nach seiner Urlaubsreise! Entschuldigen ließen sich Hschw. Ing. Teufelbauer und Hschw. Singer. Urlaubsgrüße trafen von Hschw. Mimi Fritsche aus Bad Hofgastein ein und Hschw. Henriette Sartor sandte einen lieben Kartengruß an die Brüxer Volksrunde mit allseits besten Wünschen für einen schönen Urlaub. Auch wir gedachten ihrer mit Kartengruß! Hbr. Ing. Hans Weber wurde mit einer Gratulation zum 75. Geburtstag herzlich gedacht! Als er noch seinen Wohnsitz in Wien hatte, war er ja ständiger Besucher der Brüxer Volksrunde in Wien mit seiner Gattin. Anschließend gedachte die Leiterin der Volksrunde jener Heimatschwester, die wohl keine Brüxerin war, doch alles für die Volksrunde von Herzen getan hat, unserer Hschw. Käthe Fritsch, die am 14. Juni ihren Geburtstag hatte! Hschw. Holub gab noch Erläuterungen über das Maria-schnee-Treffen in Erlangen und dadurch wurden auch wieder die Erinnerungen der in Wien stattgefundenen Maria-Schnee-Treffen wach! Wir von der Brüxer Volksrunde in Wien wünschen jedenfalls dem Fest einen sehr schönen Verlauf und werden in Gedanken bei euch allen sein! Dann wurde noch berichtet, wohin jeder auf Urlaub fährt, oder es sich in Anbetracht des Schlechtwetters daheim gemütlich macht — spät war es jedenfalls diesmal, bevor wir uns trennten mit den besten Wünschen für einen schönen, erholsamen Sommer! Samstag, dem 19. September d. J., wollen wir uns alle wieder im Stammlokal zur gewohnten Stunde treffen! Kommt wieder zahlreich!

Erzgebirge in Wien

Trotz Regentag stimmungsvoller Autobusausflug. Punkt 8 Uhr früh — nach einer Viertelstunde Wartezeit — starteten wir am 21. Juni ab Votivkirche unseren Autobus-Tagesausflug. Einige wenige erschienen wegen Schlechtwetter nicht. Reiseleiter und Obmann ermunterten sogleich durch freundliche Begrüßungsworte; als Schuldigen für den (fast) Dauerregen einigte man sich auf den Allmächtigen oben. Unsere Kassierin tat auch das ihre, um die Reisegesellschaft in Laune zu bringen. Ohne in Trübsal zu verfallen, waren wir um 10.30 Uhr schon in Zwettl, wo wir — sogar ohne Regenschirm — einen Rundgang absolvieren konnten. Pünktlich um 11 Uhr begann dann die geplante Stiftsführung. Während der Besichtigung des Inneren der Basilika wurden wir unfreiwillige Zeugen einer Trauung. Von 12 bis 14 Uhr hielten wir Mittagsrast in einem sehr gepflegten Restaurant. Wie meist bei unseren Ausflügen war der Mittagstisch: Oho! Mag das an den magischen Instinkt unseres Reiseleiters wohl liegen? Auch hier kam keine Langlewe auf, die 2 Stunden Pause wurden fast zu kurz; manches Erzählplauscherl mußte abrupt abgebrochen werden. Am nächsten Zielort, der (Südmährer) Wallfahrtskirche Maria Dreieichen, verrichteten wir, im Gedenken an unsere Verstorbenen in der alten und neuen Heimat, ein stilles Gebet. Nach kurzem Aufenthalt führen wir über Eggenburg — mit Rundumfahrt im Stadtkern — und Maissau zur vorgesehenen Heurigenstation in Großweikersdorf. Dort kam, bei flotter und freundlicher Bewirtung, raschest fröhliche Stimmung auf. Manche nutzten, nachdem gerade kein Regen fiel, ein Weilchen zu kurzem Spaziergang. Auch hier wurde, wie vorgesehen, um 19 Uhr, mitten in froher Runde, aufgebrochen. Während der Heimfahrt forderte unsere Ritschi zu allgemeinem Gesang auf, was sofort, laut widerhallend, befolgt wurde. Singend näherten wir uns Wien. In Verabschiedungsworten dankte unser Obmann A. Schmid allen Reisetilnehmern für die vorbildliche Kameradschaftlichkeit während dieser Fahrt; insbesondere dankend lobte er die gute Organisation und die umsichtige Betreuung unseres altbewährten Reiseleiters, Leo Schöngrundner. Der Angesprochene selbst verabschiedete sich in Manier der Bescheidenheit: „Ich hoffe, allen hat die Reise, trotz des schlechten Wetters, gut gefallen.“ Was beifällig durch Handeklatschen, einhellig bestätigt wurde. Somit ging wieder ein Tag der Gemeinschaftlichkeit zu Ende. Wir hoffen, daß viele noch folgen werden. Den Organisatoren, unserem Leo und unserer Ritschi, ein herzliches „Dankeschön“! Wir wünschen Gottes Segen zu runden Geburtstagen: Ing. Johann Weber (75), Brunhilde Hodik (70), Margarete Kiensch (70), Henriette Sartor (70). — Öffnungszeiten des Böhmerwaldmuseums und der Erzgebirger Heimatstube (Wien 3, Ungargasse 3): jeden Sonn- und Feiertag von 9–12 Uhr. — Einladung zum Mandelsteintreffen mit den Böhmerwäldlern: Sonntag, dem 30. August, Busfahrt: 6.30 Uhr früh, vom Westbahnhof/Felberstr. Anmeldungen unter Rufnummer 84 52 945 oder 24 29 004. Bitte, bei Anmeldung sich auf Erzgebirger berufen. — Da wir im Juli/August keine Zusammenkünfte haben, wünscht der Vorstand allen Mitgliedern und Gönnern einen erholsamen Sommer. Für telefonische Anfragen sind wir nur im August, abends, unter den Rufnummern 73 80 723 oder 0 22 39/34 6 42 erreichbar. — Erster Heimatnachmittag im Herbst: Samstag, 5. September, 15 Uhr, Wien 3, Heumarkt 25 (Gmoakeller).

„Hochwald“-Wien

Ein gelungener Ausgang unserer Vereinstätigkeit vor der Sommerpause. Deutsche aus Böhmen, Mähren und Schlesien haben ihre Heimat verloren, in Österreich sie wieder gefunden. Dieser Spruch steht an einem Haus in Wien. Die Bewohner dieses Hauses sind Eigentümer

dieser Wohnungen, und verwaltet wird es auch von einem Rechtsanwalt aus Mähren. Warum ich diesen Spruch als Einleitung nehme? Unser Obmann Leopold Osen organisierte eine 8-Tage-Reise. Diese Reise führte uns über die wiedergefundene Heimat Österreich bis in die Schweiz. Eine Fahrt dergleichen zu realisieren erfordert bestimmt viel Mühe und Geduld. Immer wieder wurden Rücktritte gemeldet durch Krankheit oder sonstige unerwartete Ereignisse. Aber am 6. Juni war es dann soweit. Zwei Tage hat uns der Regen begleitet, aber die übrigen Tage waren sehr schön. Wir konnten die schöne Fahrt in vollen Zügen genießen. Oft wurden unter unserer Gesellschaft Gedanken laut, daß unsere geraubte Heimat auch nicht im Schatten steht. Deshalb sind wir immer noch sehr mit ihr verbunden. Das Schicksal für die Beraubung hat uns ein wenig belohnt, da es uns doch in der neuen Heimat gutgeht, war es auch anfangs für jeden einzelnen sehr schwer. Die Reise führte uns auch nach Einsiedeln. Wenn wir nach Bründl Wallfahren gingen, haben uns auch die Glocken empfangen. So war es in Einsiedeln auch. Wir stiegen vom Autobus aus, und ein herrliches Glockengeläute, als ob es gerade für uns bestellt gewesen wäre, hat uns sozusagen empfangen. Auf diese Weise hatten wir an einem Hochamt teilgenommen. Es waren zwei sehr beeindruckende Stunden. Über andere Neuigkeiten berichtet sowieso unser Obmann laufend. Derzeit ist die Spendenaktion für eine Wallfahrtsfahne zur Erinnerung an Maria Trost in Bründl sehr aktuell. Ein von unserer Landsmännin Rosi Fassl ins Leben gerufener Aufruf dazu, hat bisher gute Früchte getragen, worüber sie sich sehr freut, und die Hoffnung nicht aufgibt, daß weiter Spenden einlaufen und ihr Vorhaben einen erfolgreichen Abschluß findet. Nun wünschen wir unserem Obmann eine erholsame Sommerpause, so daß er im September frisch und gesund unseren Heimabend wieder betreut und weiterhin unseren Verein Hochwald in dem Sinne wie bisher weiterführt. Zum Heimattreffen am Mandelstein kommt wieder ein Bus aus Wien und wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen. In heimatlicher Verbundenheit grüßt Euch herzlich

Mitzi Prinz (Desel)

Landskron und Umgebung

Am 7. Juni d. J. war unser letzter Heimatabend vor den Sommerferien. Als Gäste begrüßten wir die Familie Just aus Freising, liebgewordene Landsleute aus Mähr. Trübau, die vor ihrer Ausreise aus Wien nach Freising sehr oft bei unseren Heimatabenden waren. Gut besucht war unsere Muttertagsfeier am 3. Mai. Unsere Frauen sorgten für die Kaffeepause wie immer mit guten Mehlspeisen, Frau Pawlik schmückte die Tische mit hübschen Blumen. Bald gab es eine gute Stimmung. Der Obmann bedankte sich bei allen, die gekommen waren, um mit uns diese schöne, kleine Feier, die ein richtiges Daheimsein war, zu begeben. Leider gibt es diesmal auch recht Trauriges zu berichten. Immer war es für uns eine Freude, unsere Seniorin Frau Hilde Pelzl, besonders willkommen zu heißen. Diesmal mußten wir ihren plötzlichen Tod melden. Frau Pelzl war die Tochter der Familie Pollak-Kaufmann, die in der Herrngasse ein Kolonialwarengeschäft besaßen. Ihr Bruder war Anwalt in Wien. Sie starb am 8. Mai d. J. im 93. Lebensjahr. Auf ihrem letzten Weg konnten wir sie leider nicht begleiten, denn das Ergebnis fand auf Wunsch der Anverwandten im engsten Familienkreis statt. Weiters verstarben Lt. Postmitteilung Lm. Heinrich Blaschke (geb. 20. 5. 1894) in St. Johann i. P., und am 3. Juni d. J. Frau Walfriede Urban im 83. Lebensjahr in Wien. Unsere Geburtstagskinder: Im Juni die Frauen Berta Cugel, Herta Linhart, Christine Neugebauer, Maria Urnitsch, die Herren Julius Hübl, Dpl.-Ing. Josef Rous; für Juli: Oskar Fiebiger, Rudolf Hamele, Wilhelm Winkler und Frau Helene Winkler; im August: Herr Karl Kugler, die Frauen Gerda Peschl und Ilse Wernisch. Herzlichen Glückwunsch alleseits. Wir freuen uns auf ein gesundes Wiedersehen am 6. September und schöne Sommertage.

Steffan

„Bund der Nordböhmern“

Bericht vom Jahresausflug: Es war ein schöner Morgen. Die Sonne schien und ein Bus voll gutgelaunter Landsleute fuhr in Richtung Westautobahn. Rast war in Maria Laach, einem reizenden Ort auf unserem Reisezug zum Jauerling und zum eigentlichen Reiseziel Schloß Artstetten, NÖ. Ziel war auch die Besichtigung der hier gezeigten Landesausstellung 1987. Das Mittagessen hatte uns zwar etwas müde gemacht, aber wir schafften sie noch — die Besichtigung. Über Maria Dreieichen, das wir auf unserem Rückweg auch besuchten und hier eine Rast einschalteten, ging es zur Donau, zur Wachau-Straße. Abschluß war hier in Weißenkirchen ein Heurigenbesuch. Angeregt sich unterhaltend oder singend, vielleicht auch momentweise sanft schlummernd, fuhren wir in Richtung Wien, das wir gegen 20 Uhr wieder erreichten. Es war eine schöne Fahrt. Auf Wiederfahren! Hoc.

Troppau

Mitten im Urlaub erreichte uns die Nachricht, daß Frau Marianne Seifert, eines unserer treuesten Mitglieder, zwei Monate vor ihrem 90. Geburtstag, am 6. Juni 1987 gestorben ist. In der „Schles“, in Würbenthal, am Fuße des „Altvater“ als Tochter des dortigen Stationsvorstandes geboren, genoß sie eine der damaligen Zeit entsprechende gute Schulausbildung, die ihr weiteres Leben mitprägte. Als Gattin des angesehenen Handelschuldirektors nahm sie am gesellschaftlichen Leben Troppaus regen Anteil. Das Stadttheater, eine Sprungstätte für viele junge Künstler des Wortes und Liedes, die vor allem später in Wien zu hohem Ruhme kamen, zählte sie zu den bevorzugten Besuchern, ebenso wie die Konzerte des über die Grenzen Schlesiens bekannten Symphonieorchesters. Ihr Charme, ihr sonniges Wesen und ihre Lebenswürdigkeit öffneten ihr Türen und Herzen der kultivierten Gesellschaft der Stadt. Mit den das Leben Troppaus bestimmenden Familien des Oberbürgermeisters Stellwag von Carion, Freisler, Berner und anderen pflegte sie besonderen Kontakt. Einen schweren Schicksalsschlag erlitt sie durch den frühzeitigen Tod ihrer innigst geliebten Tochter Erika, von dem sie sich nicht erholen konnte. Auch die grausame Vertreibung blieb ihr nicht erspart. Durch die Bemühungen ihrer in Wien lebenden Schwester Herta Schönegger kam sie nach Österreich, das sie bereits in der guten alten Zeit kennen und lieben gelernt hatte. Ihre Kenntnisse und ihre bekannte Ausstrahlung öffneten ihr die Möglichkeit, in einer renommierten Textilfirma Wiens einen neuen Beruf aufzubauen, der durch eine rege Reisetätigkeit gekennzeichnet war. Durch Fleiß und Tüchtigkeit schaffte sie es bis zur Vertrauensstellung eines

Liebe Südmährische Landsleute

Mein Aufruf gilt in erster Linie den Ortsgemeinden: Millowitz, Neumühl, Prittlich und Saitz — doch auch alle anderen Gemeinden möchte ich zu unserem Südmährer-Kirtag in Niedersulz, der heuer für die oben genannten Gemeinden am 23. August im Südmährer-Hof abgehalten wird, herzlichst einladen. Ich bitte alle Landsleute um rege Teilnahme am Kirtag, um Unterstützung durch Mundpropaganda und verbleibe mit Heimatgruß

der Saitzer O.Verb.M. in Wien
A. Gron

Frauengruppe Wien

Der nächste Frauentag — diesmal ausnahmsweise am **ersten** Dienstag — das ist der 7. Juli 1987, treffen wir uns im „Café Johann Strauß“ beim Schwedenplatz, Kleine Donau (Abgang Marienbrücke) am Schiff. Zeit: 15 bis 15.30 Uhr. Wir wollen mit dem Petrus verhandeln, er möge uns einen schönen sommerlichen Nachmittag vergönnen. Ich freue mich auf dieses Treffen und rechne mit Ihrem Kommen. Zum Schwedenplatz kommt man mit der U 4 oder U 1 und mit den Linien 1, 2 und N-Wagen. Mit lieben Grüßen und einen schönen Sommer wünschend, immer Ihre

M. M. Reichel

Erste Partnerschaft über den Atlantik

Die erste Partnerschaft zwischen sudetendeutschen Gemeinschaften in der alten und neuen Welt wurde während des diesjährigen Sudetendeutschen Tages in Nürnberg durch den Austausch von Partnerschaftsurkunden besiegelt. Die Kreisgruppe Mannheim-Stadt der Sudetendeutschen Landsmannschaft unter ihrem Kreisobmann Anton Hanika und der Verband der Sudetendeutschen Inc. New York und Umgebung in den USA haben schon seit einigen Jahren gute Beziehungen durch eine ausdrückliche Partnerschaft „soll die Verbundenheit und die gemeinsamen Ziele unserer Volksgruppe auch über die Kontinente hinweg bekräftigen“, wie es in der Partnerschaftsurkunde heißt.

Bundesverdienstkreuz für Hans Schmitzer

Am 2. Juni erhielt der Ministerialbeauftragte Hans Schmitzer, Regensburg/Neutraubling, aus der Hand des bayerischen Kultusministers Hans Zehetmair das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Bundesverdienstkreuz. Der Bundespräsident würdigte damit den jahrzehntelangen Einsatz des Geehrten für das Bildungsanliegen der Heimat- und Ostkunde, für den Aufbau einer Heimatortskartei für den Geburtsort des vertriebenen Egerländers, für leitende oder mitarbeitende Tätigkeit in Organisationen der Landsmannschaften und gemeinnütziger Verbände, für Pressearbeit in Fragen der Deutschlandpolitik.

Gerapid **FORMULARDRUCK**
Enulias

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern, Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9.
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie.

Iglauer Jägerlehrbrief im OÖ. Jagdmuseum

Unter den diesjährigen Neuzugängen im OÖ. Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn, St. Florian bei Linz, befindet sich auch ein Jägerlehrbrief für Franz Kremling des reichsgräflich von Palm'schen Forstmeisters Reichsritter von Goldfinger, ausgestellt in Iglau im Jahre 1782. Wie der Pressesprecher des OÖ. Jagdmuseums, Anton Padua, bei der Vorstellung der Exponate betonte, werden leider viele jagdliche Kleinigkeiten wie Jagdkarten, Fotos usw. einfach weggeworfen und gerade diese Kleinigkeiten wären in der Lage, die Jagd im alltäglichen Leben zu dokumentieren.

Gedenkstätte am Ulrichsberg

Sonntag, dem 5. Juli, wird um 10 Uhr die Heimkehrergedenkstätte am Ulrichsberg in Kärnten enthüllt. Die Landsmannschaften zeichnen als Veranstalter der Feier, bei der der Obmann der Gottscheer Landsmannschaft Dr. Viktor Michitsch die Festansprache halten wird. Mit Pkw und Bus ist die Zufahrt bis Almbauer möglich.



12./13. September 1987

Grenz- und Heimat-Treffen GROSSGMAIN

im schönen Salzburger Land

Die Sudetendeutschen aus den ehemaligen Heimatgebieten rund um den Altva- ter veranstalten am 12./13. September beim Mahnmahl in Großmain ihr Grenz- und Heimattreffen. Seit vielen Jahren kommen jung und alt, von diesseits und jenseits der Grenze, zu dieser Veranstaltung, um ihre Heimatverbundenheit auch nach 40 Jahren der Vertreibung zu zeigen. Neben der Freude des Wiedersehens nach langer Zeit geben ein Heimatabend, die Schubert-Messe in der Kirche, eine Gedenkfeier beim Grenzlandkreuz, ein Parkkonzert, ein Trachtenfestzug u. v. a. Gelegenheit zu geselligem Beisammensein mit lieben Freunden in dem schönen Kurort Großmain an der österreichisch-bayrischen Grenze bei Salzburg.

„Bevollmächtigten“. Die Assimilierung der sudetendeutschen Sprache an das Wienerische blieb bei ihr aus. Sie war stolz darauf, eine Sudetendeutsche zu sein, entgegen anderen, die weniger Haltung und Heimatstolz und Verpflichtung bewiesen. Die „Frau Direktor“, wie sie bei uns hieß, war stets darauf bedacht, durch ihr eigenes Zutun den guten Ruf der Sudetendeutschen als fleißige, arbeitsfreudige und erfolgreiche Menschen bei aller gebotenen Bescheidenheit unter Beweis zu stellen. Heimat bedeutete für die Verstorbene Verpflichtung. In diesem Sinne nahm sie in ihren gesunden Jahren auch aktiven Anteil am Leben der Heimatgruppe. Am 19. Juni verabschiedete eine Abordnung unserer Heimatgruppe Frau Marianne Seifert am Mödlinger Friedhof mit dem von ihr gewünschten Lied „Nach der Heimat möcht ich wieder“ in ergreifender Weise. Die alte Heimat blieb ihr verwehrt. Dafür wird sie in der ewigen Heimat mit ihrem unvergessenen „Erikerle“ zusammenkommen. Dr. Schembera



Niederösterreich

Grenzland-Stammtisch Guntersdorf

Durch die Fenster des Gasthauses unserer lieben Wirtin Brigitte lachte die späte Frühlingsabendsonne herein, es hatte sich doch wieder eine stattliche Anzahl lieber Gäste und Landsleute zu unserem gewohnten Sudetendeutschen Stammtisch am 13. Juni eingefunden. War doch jeder viel froher gestimmt, endlich Frühlingswetter genießen zu können, nach dem so ewigen unfreundlichen und verdrehten Winter-Frühlingswochen! Alle, alle wurden wieder mit gleicher Herzlichkeit begrüßt. Man sieht deutlich, daß sich jeder doch wieder auf ein paar gesellige Stunden freut. Ganz besonders überrascht konnte der Obmann der Grenzland-Heimatgruppe, selbst wie früher schon erwähnt Sudetenschlesier, Frau Philipp mit Mutti, Zweitwohnsitz-Besitzerin in Pillersdorf, aus Mähr. Ostrau beheimatet, herzlich willkommen heißen. Diese beiden Damen aus Sudetenschlesien hatte unsere treue Stammtisch-Besucherin Frau Edith Glocker, Südmährerin von ganzem Herzen, das erste Mal mitgebracht. Man sieht, welcher Kleinarbeit es bedarf, speziell hier in der Grenzgegend besonders Landsleute, die das gleiche Schicksal erdulden mußten, in allen möglichen niederösterreichischen Winkeln zu finden. Doch die Mundpropaganda klappert oft besser, wie manches geschriebene Wort. Ja wie verstreut wurden wir doch alle, bewußt getrennt von manchen Schulfreunden der Heimat, auf sich gestellt und das auferlegte Schicksal mußte in irgendeiner Weise gemeistert werden. Da ja auch der so eingebürgerte Vatertag bevorstand (die desolatte Wirtschaft freut sich, ein paar Socken oder Krawatten mehr zu verkaufen), hat der Obmann wieder zwei seiner Gedichte vorgetragen, zeitkritisch wie immer, doch haben diese wieder viel zum Nachdenken angeregt. Ein selbstgebasteltes Frage- und Antwortspiel (Pensions-Zeitvertreib) brachte alle wieder im gemütlichen Teil in beste Stimmung, muß man doch gerade in dieser trüben Zeit immer wieder die Lachmuskeln betätigen, denn es gilt immer noch das alte Sprichwort, das da heißt: Lachen ist gesund! Verschiedene Bekanntmachungen waren auch so nebenbei auf der Tagesordnung. Freund Schöberl aus Neubiestritz stammend, ein sehr treuer Stammtisch-Besucher, hatte sich wegen einem Autobus für den geplanten Ausflug schon erkundigt, wir danken Dir, lieber Franz für Dein Bemühen. Leider gingen diese sehr gemütlichen Stunden wieder so schnell zu Ende und wie man aus aller Munde hörte, hat keiner die Fernsehkiste vermisst. Wir treffen uns wieder am 11. 7. 1987 zu gewohnter Stunde, sind wir doch gerne jeden Monat einmal beieinander, zum Unterschied hier an der Grenze die einzelnen Veranstaltungen, höchstens einmal im Jahr. Bei unserem Sudetendeutschen Grenzland-Stammtisch sind alle herzlich willkommen, also außer Landsleuten nicht nur interessierte Gäste sondern alle Vertriebenen (z. B. wurden Siebenbürger-Sachsen oder Donauschwaben auch einst verjagt) die damals das Schicksal des staatlich erlaubten Diebstahls der Heimat und Hab und Gut erleiden mußten. Nähere Information: Obmann Apotheker a. D. Herbert Stephan, Tel. 0 29 44/83 48 oder Obmannstv. Rosi Schmelzenbart, Tel. 0 29 44/84 1 65.



Oberösterreich

Egerländer Gmoi Linz

Samstag, den 20. Juni, fand unser letzter Heimabend vor den Sommerferien statt. Er war sehr gut besucht. Unser Obmann mußte gleich eingangs das plötzliche Hinscheiden von zwei Gmoimitgliedern bekanntgeben: Dipl.-Ing. Niedetzky, Dir. i. R., wurde am 17. d. M. im Kreise der engsten Familienangehörigen zu Grabe getragen. Eine Abordnung der Egerländer Gmoi (G. Havranek, A. Dorschner u. A. Klement) nahm an der Seelenmesse teil, um dort der Witwe das Beileid unserer Gmoi auszudrücken. Statt einer Kranzspende wurde im Sinne des Verstorbenen dem Behinderteninstitut der entsprechende Betrag überwiesen. Am 18. Juni starb plötzlich unser Lm. Fritz Altman, Dentist i. R. im 85. Lebensjahre. Sein Begräbnis fand Dienstag, den 23. d. M., in Urfaß (Urnenhain) statt. Eine Abordnung unserer Gmoi (G. Havranek mit Frau, Dir. Endisch, B. Aglas u. A. Klement) gab ihm das letzte Geleit. Er wohnte schon einige Jahre im Hillingerheim in Urfaß. In den letzten zwei Jahren kam er kaum mehr in unsere Heimabende bzw. Gmoi-Rout-Sitzungen. Er klagte immer über Schweißausbrüche und Mattigkeit. Niemand aber rechnete mit diesem plötzlichen Hinscheiden. Wir werden beiden Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Wie angekündigt, kam diesmal unser langjähriges treues Mitglied, Walter Stowasser, OSR Schuldirektor i. R. aus Peuerbach, zu unserem Heimabend. Mit ihm kam seine Cousine aus Schwaben, die er seit der Vertreibung nicht mehr gesehen hatte. Sie stammt aus Tepl und spricht unsere Mundart noch perfekt, ohne jedwede schwäbische Einfärbung. Die jüngsten Gäste waren diesmal die beiden Enkelinnen unseres Obmannes, Maria (10) und Christine (6) Klement. Nach der allgemeinen Begrüßung hielt unser Obmann folgende Ansprache: Liebe Landsleute! Aus der Reihe der Geburtstagskinder, die im Juli geboren sind, ragen zwei Vettan hervor. Es sind dies die besonders verdienten Gmoi-Routs-Mitglieder Hans Grübl und Gerhard Havranek. Der erstere trat unserer Gmoi am 10. 1. 1953 und der letztere am 1. 8. 1954 bei. Seit vielen Jahren

schon vertreten diesen beiden Vettan im Gmoi-Rout die Interessen unserer Gmoi auf das vorbildlichste. Diese beiden Vettan leisten im Dienste unserer Gmoi und für unsere Gmoi so viel, daß ohne deren Wirken und Zutun unsere Gmoi nicht umstände wäre, alljährlich die Weihnachtsfeier, den Gmoi-Ausflug, die Muttertagsfeier und das Kirchweihfest zu finanzieren, da die Ausgaben dafür in die Zehntausende Schillinge gehen. So kostet z. B. der Gmoi-Ausflug allein öS 6000.— (Busfahrt). Darüber hinaus unterstützt die Gmoi eine Anzahl betagter und minderbemittelter Mitglieder jeweils zum Jahreswechsel mit einem Geldbetrag, als Dank dafür, daß sie uns so viele Jahre lang die Treue gehalten haben.

Heuer waren bzw. sind folgende Tagungen zu besuchen:

- 1) Muttertagsfeier der Wiener Egerländer Gmoi aus Anlaß der Verleihung des Bundesehrenzeichens an den Wiener Gmoiohmann J. Moissl.
- 2) Fahrt am 28. Juni nach Salzburg zum 60jährigen Bestandsfest der Salzburger Gmoi.
- 3) Fahrt am 24./25. Oktober nach Nürnberg zum Treffen der „Reichs-Gmoin“ (d. sind Gmoin, die schon vor dem Jahre 1945 bestanden haben). Es sind dies die Gmoin in: Berlin, Frankfurt, Linz/Donau, München, Salzburg, Waldsassen und Wien. Unsere Linzer Gmoi wurde schon im Jahre 1904 gegründet. Alle diese Tagungen sollten wenigstens mit einer Abordnung besichtigt werden. Die überwiegende Mehrheit unserer Mitglieder besteht aus Pensionisten. Es ist wahrlich ein Opfer, wenn diese durchwegs älteren Mitglieder der Abordnung die Beschwerden einer langen Fahrt auf sich nehmen und dann an Ort und Stelle, bei jedem Wetter, in Tracht, lange Aufmärsche und Wartezeiten auf sich nehmen. Diesen opferbereiten Landsleuten müssen wir wenigstens einen kleinen Beitrag zur Abgeltung der Fahrtspesen leisten. Denn sie müssen an Ort und Stelle die Spesen für Verpflegung und Unterkunft voll bezahlen. Diese aufgezählten Beispiele zeigen auf, welche geldlichen Leistungen unsere Gmoi erbringen muß, um dies alles finanzieren zu können. Für die zusätzliche Aufbringung dieser Gelder müssen wir den vorgenannten Gmoirouts-Mitgliedern Gerhard Havranek und Hans Grübl auf das herzlichste danken. G. Havraneks Sachspenden (zu Weihnachten) beziffern sich auf viele Tausende Schillinge. Auch den Weihnachtsbaum spendet G. Havranek alljährlich der Gmoi. Vetta Grübl erbittet alljährlich bei seinen Geschäftsfreunden Spenden zur Gestaltung der Weihnachtsfeier unserer Gmoi. Da außer Geld auch Waren gespendet werden, kann die Gmoi eben diese Geschenke mitversteigern und der Gmoi zusätzlich Mittel zuführen. Darüber hinaus stellen beide noch ihre Pkw zur Verfügung, wenn dies das Gmoi-Interesse erfordert. Um eben diesen beiden tüchtigsten Gmoi-Mitgliedern wenigstens einen kleinen Dankesbeweis zu geben, erhalten heute beide als erste in unserer Gmoi je ein Paar Manschettenknöpfe (massiv Silber und feuervergoldet), versehen mit dem Huasoatoutara. Es sei darauf verwiesen, daß im Juli und August kein Heimabend stattfindet. Der nächste Heimabend fällt auf den 26. September. Dessen ungeachtet, trifft sich der Gmoi-Rout als auch die Gmoi-Mitglieder völlig unverbindlich jeden ersten Dienstag um 16 Uhr in der „Pfeife“ zum geselligen Beisammensein. Der Gmoi-Rout wünscht allen Gmoi-Mitgliedern einen sonnigen und erholsamen Urlaub! A. K.

Gmunden

Im Juli feiern ihren Geburtstag: Berta Kaltenbrunner (7. 7. 1931), Ing. Siegfried Kletzander (23. 7. 1929), Schwester Anna Plach (4. 7. 1911). Wir gratulieren herzlichst!

Kremsmünster OÖ.

Am 20. Mai hielt die Bezirksgruppe Kremsmünster ihre diesjährige Jahreshauptversammlung im Gasthaus Schnur-Schlothauer ab. Unser Obmann konnte mit besonderer Freude außer vielen Mitgliedern als Vertreter des Landesobmannes Frau Cons. Prof. Sofka-Wollner mit ihrem Gatten, sowie den Obmann der Bezirksgruppe Enns, Lm. Kurt Wunde mit Gattin und Frau Stadtrat Zita Stecker aus Enns begrüßen. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit gedachten wir der im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieder, nämlich Lm. Lotte Wallesch im 56., Lm. Kuno Schöler im 81., Lm. Hugo Musitschek im 90., Lm. Anna Plischke im 83. und Lm. Robert Wallesch im 91. Lebensjahr. Sodann verlas unser Schriftführer Lm. Herbert Reckziegel das Protokoll der letzten HV und unser Kassier Lm. Gustav Streit trug den Kassenbericht vor. Die Kassenprüfer Lm. Kurt Weiß und Lm. Helmut Wenzel bestätigten die Ordnungsmäßigkeit der Kassenführung und stellten Antrag auf Entlastung, welcher einstimmig angenommen wurde. Der Obmann berichtete sodann über die Aktivitäten und Veranstaltungen im abgelaufenen Vereinsjahr und kam dann auf die Aufgaben der SL in heutiger Zeit zu sprechen. Er wies u. a. darauf hin, daß gerade im Hinblick auf die Diskussion um unseren Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim die Vergangenheit lebendiger denn je aufersteht und daß nur eine starke SL — wenn auch nur in bescheidenem Umfang — in der Lage ist, die Verbrechen an mehr als 3 Millionen Sudetendeutschen, wobei 250.000 Tote zu beklagen waren, nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Wenn schon so viel von Vergangenheitsbewältigung gesprochen wird, dann sollte auch dieser Teil in der Geschichte nicht unbewältigt bleiben. Er schloß mit dem Appell, daß nur eine große Zahl von Mitgliedern mit ihren Beiträgen auch größere Veranstaltungen finanzieren helfen, die dann auch entsprechenden Widerhall in Medien und Öffentlichkeit finden, wobei die „Sudetenspost“ einen wichtigen Beitrag leistet. Sodann ergriff Frau Prof. Sofka-Wollner das Wort. Sie überbrachte die Grüße des in Urlaub befindlichen Landesobmannes und berichtete über die Arbeit in der Landesleitung mit besonderer Betonung der geleisteten und zu leistenden Frauenarbeit im Rahmen der SL. Ihre sehr aufschlußreichen Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und mit viel Beifall bedacht. Die Funktionsperiode des Vorstandes war statutengemäß abgelaufen und nach dessen Rücktritt übernahm Ehrenobmann Lm. Bednar die Durchführung der Neuwahlen. Lm. Hans Bernhardt stellte den Antrag, alle Amtswalter des bisherigen Vorstandes für weitere drei Jahre wiederzuwählen. Es wurde einzeln abgestimmt, alle Funktionen wurden einstimmig bestätigt, sodas der Vorstand von folgenden Landsleuten gebildet wird: Obmann Bruno Ulbrich, Obmann-Stellvertreter Cons. Kurt Gärtner, Kassier Gustav Streit, Stellvertreter Rosa Wessely, Schriftführer Herbert Reckziegel, Stellvertreter Kurt Weiß, Beiräte Ilse Seiboth und Artur Wenzel, Kassenprüfer Helmut Wenzel und Kurt Weiß. Auf An-

trag des Ehrenobmannes Bednar wurde nach Diskussion beschlossen, in Zukunft jedem verstorbenen Mitglied im Einverständnis mit den Angehörigen nach Möglichkeit mit der Landesfahne das letzte Geleit zu geben. Ferner wurde beschlossen, 20 Abzeichen für den Volkstumsabend im Ursulinenhof anzukaufen sowie der Seniorenhilfe zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und dem Jugendlager in Melk Spenden zukommen zu lassen. Auf Antrag des Obmannes wurde sein Vorgänger Lm. Robert Dittrich, welcher 1984 seine Funktion aus gesundheitlichen Gründen zurücklegen mußte, in Würdigung seiner allzeit aktiven Mitarbeit und seiner Verdienste um die Gruppe einstimmig zum Ehrenobmann gewählt. Im Anschluß an die Hauptversammlung wurde eine Diarerie des Lm. Willy Fleck aus Kaufbeuren, BRD, unter dem Titel „Gablonz heute“ gezeigt. Lm. Fleck war leider krankheitshalber verhindert, die Bilder persönlich vorzuführen, ihm gebührt aber ein herzliches Dankeschön für die Überlassung der Dias. Der Verfall ganzer Stadtteile einerseits als auch die monotone Einheitsarchitektur neuer Viertel andererseits hinterließen einen nachhaltigen Eindruck bei den Teilnehmern und sorgten für Diskussionsstoff bis zum Ende dieses wohlgelungenen Abends.

Riesen-Iseregebirgler und Brüxer in Linz

Beim Heimatabend am 16. 6. konnten neun der anwesenden Geburtstagskinder, darunter zum 80., Lm. Hilde Liener, beglückwünscht werden. Lm. B. Ackermann/Hosak leitete das von allen gesungene Geburtstagsständchen! Ausführlich berichtete uns Obmann Komm.-Rat Lm. Erwin Friedrich vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg aus eigener Sicht. Lange Zufahrten, Warten und Stehen in überfüllter Halle, heißt auch etliche Mühen auf sich zu nehmen. Die Tochter unserer Lm. Editha Fritsche, zu Besuch in Linz, brachte uns einen überaus interessanten Bericht von ihrem langen Aufenthalt in Venezuela, mit vielen Details und Erfahrungen. Obmannstv. Lm. Josi Fellner bemühte sich um unseren Ausflug am 30. 6., sammelte neue Teilnehmer, erläuterte Treffpunkte und Abholzeiten und hofft mit uns auf schönes Wetter und gutes Gelingen. Einen besonderen Genuß bereitet uns Lm. Rudolf Stein mit seinem Diavortag aus der Italo-südtiroler Bergwelt. Nicht nur traumhafte Gebirgsmassive und Panoramen waren zu sehen, auch Kriegerrelikte und böse Kampferinnerungen von 1916; abschließend gab es noch freundliche Fotos von unseren Ausflügen und Begegnungen aus letzter Zeit. Herzlichen Dank! Mit guten Wünschen für die Ferienzeit schloß der Obmann den Abend. Der nächste Heimatabend ist am 15. September.

Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 90. am 8. 7. Johann Treutner aus Nikolsburg; 81. am 14. 7. Hildegard Machek aus N. Schallersdorf; 81. am 29. 7. Ing. Ernst Roscher aus Hosterlitz; 80. am 1. 7. Rudolf Schnitzer aus Dürnholz; 79. am 7. 7. Andreas Machatsch aus Lundenburg; 77. am 12. 7. Anna Schwarz aus Grambach; 76. am 28. 7. Klara Henhapl aus Tracht; 74. am 25. 7. Anna Kern aus Höflein; 73. am 1. 7. Franz Trschka aus Pulgram; 73. am 7. 7. Leopoldine Cepek aus Gr. Tajax; 73. am 28. 7. Ing. Franz Hanschek aus Grusbach; 71. am 29. 7. Martha Roscher aus Znaim; 60. am 4. 7. Paul Sattmann aus Gr. Tajax; 60. am 10. 7. Franz Windhab aus Gr. Tajax; 55. am 12. 7. Helga Sturm aus Znaim.

Steyr

In der am 13. Juni stattgefundenen Monatszusammenkunft berichteten wir vom Sudetendeutschen Tag in Nürnberg und konnten auch schon einige Bilder vom Volkstumsabend und der Kundgebung sehen. Der geplante Ausflug wurde nach langer Diskussion auf den Herbst verschoben. Wie jedes Jahr, finden auch heuer in den Monaten Juli und August keine Zusammenkünfte statt. Unsere liebe Landsm. Paula Jung verstarb einige Tage vor ihrem 90. Geburtstag nach langem, schwerem Leiden am 14. Juni im Altersheim. Wir werden sie nicht vergessen. Unseren im Juli geborenen Landsleuten wünschen wir weiterhin Gesundheit und Wohlergehen, besonders unseren Altersjubilaren: Am 2. Juli Lm. Ernst Czerny zum 80., am 5. Juli Lm. Ingeborg Salzner, am 18. Juli Lm. Melitta Tost, am 23. Juli Lm. Klara Sattmann, am 23. Juli Lm. Johann Kaulich zum 80., am 31. Juli Lm. Helene Eder zum 81. Allen Landsleuten schöne Urlaubstage bei hoffentlich besserem Wetter wie bisher. Die Bezirksleitung

Sudetendeutsche Frauen in Oberösterreich

Südtirol, dieses wunderschöne Land, stand im Mittelpunkt unseres Heimatabends am 12. 6. 1987. Ein Diavortrag, den der Kassier der SLO in OÖ., Lm. Ernst Pokorny, für uns hielt, führte uns nach Meran, Bozen, Brixen, Grödnertal, aber auch in die herrliche Bergwelt, die das Ehepaar durchwandert hat. Es war ein sehr schöner Abend und wir danken Grete und Ernst Pokorny, daß sie uns mit ihren Aufnahmen soviel Freude bereitet haben. Erfreulich, wenn auch auf anderem Gebiet, ist die Tatsache, daß anläßlich „10 Jahre Kulturzentrum Ursulinenhof Linz“ eine Festschrift herausgegeben wurde, in welcher auch ein Artikel über die Tätigkeit des „Sudetendeutschen Kulturkreises der Frauen in OÖ.“ erschienen ist. Dadurch wird unsere Tätigkeit in die breite Öffentlichkeit hinausgetragen und der ihr gebührende Stellenwert der Kulturarbeit der SLO in OÖ. dokumentiert. Nun möchte ich allen Damen, welche im Juli Geburtstag feiern, herzlich gratulieren: 4. 7. Anna Fijacko, 5. 7. Paula Klausnitzer (86), 15. 7. Auguste Kugler (79), 19. 7. Maria Köhler (86) — ihr wünschen wir auch baldige Besserung, 24. 7. Hilde Riemüller (57), 28. 7. Martha Zahorka (82). Unser letzter Heimatabend vor den Sommerferien soll den letzten Besprechungen und Vorbereitungen für unseren großen Volkstumsabend dienen. Wir wollen bei dieser Gelegenheit auch auf alle Veranstaltungen der SLO hinweisen und aktuelle Fragen erörtern. Ich möchte gleich heute allen Damen recht schöne, erholsame Ferien wünschen und hoffe im Herbst auf ein gesundes, frohes Wiedersehen. Lilo Sofka-Wollner

Wels

Für unseren Kuchenstand auf unserem Sommerfest am 5. 7. 1987 erbitten wir von unseren backlustigen Landsleuten Mehlspeisen aller Art! Wir danken schon

heute für Ihre Kuchenspende. Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Berta Biehler, geb. 3. 7. 1911, Frau Christine Hauser, geb. 2. 7. 1909, Frau Ilse Hergl, geb. 1. 7. 1914, Frau Anna Herrmann, geb. 26. 7. 1908, Herrn August Klinger, geb. 17. 7. 1908, Herrn Ing. Heinrich Michel, geb. 17. 7. 1899, Frau Else Schmeidler, geb. 6. 7. 1909, Herrn Johann Schmidt, geb. 8. 7. 1899, Herrn Raimund Schnoflak, geb. 9. 7. 1903, Herrn Alois Wolkenstein, geb. 5. 7. 1912. Wir danken ihnen für ihre Treue zur alten Heimat und wünschen ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit.



Salzburg

Muttertags-(Vatertags)-fahrt am 15. Juni: Wir hatten alle, die wir uns schon auf diesen Ausflug in Vorfreude ergingen, nicht erwartet, daß im heurigen, zweifelhaften Wetterablauf für uns ein reiner Sonnentag eingeschaltet wäre, waren aber doch gut gelaunt, als der volle Autobus der Firma Marazek mit Fahrer Franz Pötzelsberger um 8.40 Uhr bei erträglichem Wetter vom Autobusbahnhof abrollte. Über Stadtausfahrt Nord nahm die Autobahn uns auf und flott ging es ins grüne Land hinein, um bei Thalgaubereits das Salzburgerische zu verlassen und ins Oberösterreichische überzuwechseln, das uns heute den ganzen Tag umgeben sollte. Frau Stoiber gab uns hiezu gut geologisch, kulturmäßig und landschaftlich Vorlesungsunterricht. Der Mondsee hatte noch seine glatte Morgenruhe behalten, als wir von dort in den Attergau einbogen und das fruchtbare Land mit seinen behäbigen Vierkant- und Vierseithöfen in ausgedehnten Feldern uns umgab. Linkerseits grüßte St. Georgen herüber, während es rechts bei Seewalchen den Attersee und das Höllengebirge mit dem Feuerkogel und am weiteren Traunsee den mächtigen Traunstein unseren Augen freigab. Bald nach der Papierfabrik Steyrrmühl verließen wir die Autobahn bei Vorchdorf, um auf kleiner Landstraße zwischen Feldern, aufgestellten Heupuppen und Laubwald um 10 Uhr das bedeutende Moorbad Wimsbach-Neydharting zu erreichen, als einen Ruhepol für Heilbedürftige und auch uns sehr willkommen. Unser Mittagstisch im großen Speisesaal war für 13 Uhr, nach dem der Kurgäste vorgesehen, also blieb genügend Zeit, um aus dem bereits in der Keltzeit und 1364 n. Chr. urkundlich erwähnten Moor für Heilzwecke, durch Prof. Otto Stöber nach 1915 zu jetziger Größe und Vollkommenheit errichtete Heilbad mit allen Einrichtungen unter Führung seiner Tochter Petra zu durchwandern. Hundertmal stößt man überall auf Mosaikböden, Fenstern und Gegenständen an den Wänden auf das seit Paracelsus und von Ärzten und Apotheken geführte Drudenfußzeichen, den fünfzackigen Stern als Beschwörungsformel für Heilung gegen Krankheitsleiden. Erdrückend sind beim Durchgang durch die fünf verschiedenen Museen wie Moor-, Heimat-, Jungschützen-, Verkehrs- und Budweiser Museum (wegen seiner Pferdebahn Linz—Budweis) die zum Teil von Prof. Stöber seit 1914 als 13½-jähriger Weltkriegs-Jungschütze umfangreich gesammelten und ausgestellten Gegenstände, Bilder und Landkarten zu besichtigen. Schier endlos sind diese wertvollen, der Nachwelt erhaltenen Sammelstücke hier vorhanden. Bewunderung löste auch das von einigen Unsrigen benutzte runde Hallenbad aus. Gut angelegte Spazierwege mit Sitzbänken, beschildert und auch als Lehrpfade geführt, dienten auch uns zu gemächlichem Durchwandern. So lockten diese auch nach dem reichlichen Mittagessen viele noch zu wohlthuender Entspannung. Die von der Landsmannschaft gespendete Kaffee- und Kuchenjause beschloß diesen schönen Neydhartinger Aufenthalt und unsere Abfahrt erfolgte um 17 Uhr. Die Rückkehr führte uns auf anderer Route, vorbei am mächtigen Stift Lambach und sein enges Ortsbild, dem schmucken Schwanenstadt, dem industriellen Attnang und Wölcklabruck, dem Kohlebergbauort Timelkam und am Väcksee vorbei und endete, zu dankbarer Erinnerung angetan, gut um 18 Uhr. F. K.

Hallein

Liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde! Wieder sind wir zum Stadtfest des Kulturvereines der Stadt Hallein zum genannten Fest, welches vom 2. bis 11. Juli 1987 mit alltäglichen Veranstaltungen im Stadtkino, Stadthalle, Keltensmuseum usw. stattfindet, zum Mitwirken eingeladen. Leider können wir kein Programm, wie man es von uns wollte, gestalten, aber desto mehr wollen wir uns beim Festzug am 5. Juli 1987 mit Beginn und Abmarsch um 14 Uhr von der Seilbahn-Straße (Salzberghalle) der Öffentlichkeit stellen. So bitte ich eindringlichst um eure geschätzte Beteiligung. Besonders bitte ich die Trachtenträgerinnen, in dieser mitzuwirken. Sonst bitte Trachtenanzug oder dunklen Straßenanzug. Die Damen bitte im Dirndl. Wir sammeln uns an der Seilbahnstraße und nehmen Aufstellung, wie im Aufmarschplan vorgesehen, vor den Südtirolern bzw. nach der Viganer Trachtenmusik um 13.30 Uhr. Es soll und müßte uns allen Verpflichtung sein, das Bekenntnis zur angestammten und neuen Heimat unter Beweis zu stellen. Nicht hinter geschlossenen Türen können wir auf uns aufmerksam machen. Darum liebe Landsleute, liebe Heimatfreunde, nützen wir die Gelegenheit, wo Tausende Einheimische zugegen sein werden. Stellen wir bitte alles zurück. Geben wir bitte dieser so notwendigen Beteiligung Vorrang. Zeigen wir doch, wer die Sudetendeutschen sind! Beweisen wir, daß wir wirklich nicht die waren noch sind, wie uns tschech. Zeitungen laut Kurier neuerdings bezichtigen. Landsleute, stellen wir uns doch diesen niederträchtigen Verleumdungen entgegen. Zeigen wir in aller Öffentlichkeit unsere friedliebende Haltung. Stehen wir zusammen für das, was wir wirklich sind. Verjage, aber keine Revanchisten! Stehen wir ein im heimatretuen Bewußtsein, „alles für unsere angestammte, aber auch für unsere neue Heimat zu erfüllen“. In diesem Sinne auf all Euer Mitwirken, um das ich nochmals herzlich bitte, hoffen zu dürfen, in heimatretuer Verbundenheit Franz Peller.



Steiermark

Einen freundlichen Sommer mit schönen Reisetagen und angenehmen, erholsamen Urlaubswochen wünschen allen Landsleuten die Amtsträger des SL-Landesverbandes Steiermark und der SL-Bezirksgruppe Graz und Umgebung.

Bruck a. d. Mur

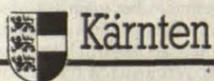
Unser für den 14. Juni vorgesehene Monatstreffen mußte, bedingt durch die Übergabe des Bahnhofshotels an neue Besitzer, ausfallen. Glücklicherweise werden wir jedoch auch in Zukunft unsere Zusammenkünfte in diesem Hotel abhalten können. Da wir uns nun vor der Sommerpause nicht mehr sehen konnten, möchten wir auf diesem Wege unsere Juni- und Julgeborenen recht herzlich zu ihrem Festtag gratulieren. Im Juni sind dies: Ing. Josef Beigl (66) Dürnholz, Gerold Thenny (57) Tetschen, Hanni Kummer (79) Rothau/Graslitz, Erich Piesch (79) Kamitz, Emma Pospischil (75) Sochorl, und im Juli: Maria Baritsch (80) Kupferschlag, Gemeinderat Franz Dölsch (52) Bad Könipswart, Dipl.-Ing. Karl Mader (89) Mährisch-Weißkirchen, Anna Sveska (78) Stanz, Anna Wasserrab (73) Roswald/Jägerndorf und Maria Schulz (77) Weißkirch/Teplitz-Schönau. Leider hat uns der Tod wieder ein langjähriges Mitglied unserer Bezirksgruppe entzogen. Unsere liebe Frau Ottilie Schindler ist am 11. Juni im 80. Lebensjahr verstorben. Wir haben sie am 17. 6. auf ihrem letzten Weg begleitet. Ottilie Schindler, Trägerin der silbernen und der goldenen Treuenadel, war seit 31 Jahren eng mit unserer Bezirksgruppe verbunden und bis zuletzt eine der eifrigsten Besucherinnen unserer Zusammenkünfte. Wir werden sie sehr vermissen und sie immer in bester Erinnerung behalten. Nun wünschen wir allen unseren Mitgliedern und Freunden einen schönen Sommer. Auf Wiedersehen am 4. Oktober, wie gewohnt um 15 Uhr im Bahnhofshotel Bruck.

Graz

Beim letzten Monatstreffen vor der Sommerpause am 21. 6. im Hotel „Erzherzog Johann“ gab es außer den „Regularien“ wie der Begrüßung der versammelten Landsleute — unter ihnen insbesondere Lm. Hedwig Gleissner, Lm. Elfriede Keil aus Anlaß ihres vollendeten 90. Lebensjahres und der Landesobfrau — seitens des Stadtbormanns, GR. Mag. Friedrich Zankel, dem Bericht der Landesobfrau und der Beglückwünschung unserer anwesenden Juni-Geborenen allerlei Überraschendes. Doch zunächst zum Üblichen: Lm. Dr. Jolande Zellner führte die Ereignisse beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg vor Augen, ebenso die Vorsprache der SLO beim Nationalratspräsidenten Leopold Gratz und in der Finanzlandesdirektion in Wien und vermittelte einen Überblick über die Planungen des VLO sowie über die großen künftigen Vorhaben des Bundesverbandes der SLO. Die Namen der Geburtstagskinder verlas (als Vertreterin der im Urlaub befindlichen Frauenreferentin) Lm. Hildegard Lerch. Und damit begann bereits das Außergewöhnliche, denn jede Dame erhielt — aus dem Garten unseres Lm. Ernst Schwarz, von ihm eigenhändig gezüchtet und gespendet — eine langstielige „morgenschöne“ Rose, die Geburtstagsjubilareinnen dazu noch nach salomonischem Urteil unserer Burgi Dwörak als Draufgabe einen Dornröschenkuß des Stadtbormanns. Zu den Beglückwünschten gehörten diesmal die Landsleute: Elfriede Keil, Sonja Maier und Ing. Heinz Lerch, außerdem Aloisia Zohner, die an diesem Tag ihr Namensfest feierte. Die Sonnenwende mit ihren Feuerbräuchen regte die Landesobfrau zur Betrachtung der Symbolik und der mythischen Bedeutsamkeit dieses Elements an und gab Anlaß, einige Junigedichte vorzulesen. Aus eigenem Schaffen brachte auch Lm. Gisa Kutschera Gedichte und Sprüche zu Gehör, die wohlgemeinte Lebensweisheit an den Tag legten, aber auch manch menschliche Schwäche humorvoll zur Schau stellten. So paarten sich Einsicht und Nachsicht zu gefälliger Kenntnisnahme. Mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Kein schöner Land“ fand das gemütliche Zusammensein einen gemeinschaftsbetonten Abschluß. Dr. Jolande Zellner

Leoben

Voll Bestürzung mußten wir die unfassbare Nachricht vom plötzlichen Ableben unseres lieben, allzeit fröhlichen und hilfsbereiten Lm. Max-Peter Mader — des einzigen Sohnes unserer Kassierin Heli Mader — hinnehmen. 1938 geboren, verbrachte er seine Kindheit im Egerland, wo er 1945 mit seiner Mutter vertrieben wurde und in Leoben eine neue Heimat fand. Doch auch hier hatte er eine schwere Jugendzeit — mit elf Jahren verlor er seinen Vater, Tierarzt Dr. Max Mader, durch einen Betriebsunfall. In einer erhebenden Trauerfeier unter Teilnahme vieler Landsleute und Bekannten würdigte Bezirksobmann Rudi Czernak in seinen Abschiedsworten den Lebenslauf von Max-Peter Mader und bedauerte das allzu frühe Hinscheiden des jungen Landmannes, der einmal unser Erbe antreten sollte. Mit dem „Feierabend-Lied“ und dem Fahnenruf des Österr. Kameradschaftsbundes senkte sich der Sarg des teuren Verstorbenen. Unser aufrichtiges Beileid gilt seiner tieftrauernden Gattin Christl und Mutter Heli Mader. — Zu unserem letzten Heimatnachmittag vor den Sommerferien waren wieder 40 Besucher gekommen, um in angeregter Unterhaltung und persönlichen Kontakten die Freuden oder Sorgen des Alltags zu besprechen. Organisatorische Mitteilungen, Reiseberichte, Veranstaltungen etc. wurden ergänzt mit der Bekanntgabe der Geburtstage. Juni: Günther Hans, Josef Gratz, Margarethe Schösser, Heli Mader, Karl Kastel, Anna Kühnel. Juli: Mag. ph. Walter Prade, Christl Wegener, Anni Bittner, Margarethe Schulhauser, Friedl Vogel, Anna Kollment. August: Maria Schwarz, Josefine Lausecker, Sidi Steingger, Helene Ebner, Ingeborg Feil, Käthe Wohofsky, Luise Weigel, Grete Schmerlaib, Helga Pristonig, Erika Sperl. Abschließend erfreute uns Lm. Adolf Stachowetz mit seinem herrlichen Film, in dem er alle Teilnehmer unserer 3-Tage-Fahrt zu Freunden nach Oberbayern im Bilde festhielt und so den Dank aller „Filmstars“ ertete.



Klagenfurt

Zu einem fröhlichen Beisammensein mit Landsleuten der Kreisgruppe Bad Urrach/BRD kam es am Samstagabend, dem 20. Juni, in Krumpendorf im Gasthof Jerolitsch. Die Landsleute der Kreisgruppe Bad Urrach veranstalteten ihre Frühjahrsfahrt nach Kärnten, wo sie im Gasthof Jerolitsch untergebracht waren und hier sehr schöne Tage verbrachten. Der Obmann der Kreisgruppe Bad Urrach hatte bereits vor längerer Zeit mit unserem Obmann Hans Puff korrespondiert und um eine Zusammenkunft ersucht. Etliche Landsleute aus Klagenfurt hatten sich am Samstagabend auf dem Neuen Platz eingefunden, von wo sie mit dem Autobus der Urracher Gruppe nach Krumpendorf — und auch wieder zurück — befördert wurden. Nach der herzlichen Begrüßung überreichte Obmann Hans Puff dem Kreisobmann ein Buch über Kärnten, damit die Erinnerungen bei allen Landsleuten an die hier verbrachten Tage in Kärnten wachgehalten werden. Vom Kreisobmann wurde ein Wappenteller überreicht sowie ein Fläschchen mit „hochgeistigem Wasser“ aus dem Schwabenland, das sogleich von unserem Obmann an unsere Landsleute zum Verkosten herumgereicht wurde. Unser Landesobmann Prof. Dr. Gerlich mit seiner Gattin nahm ebenfalls an diesem geselligen Beisammensein teil und führte mit den anwesenden Gästen zahlreiche Gespräche. Bei flotter Musik wurde fleißig das Tanzbein geschwungen und dabei Kontakte hergestellt. Die meisten der aus Bad Urrach nun beheimateten Landsleute stammen aus dem Riesengebirge und dem Altvater. Mit den besten Wünschen für eine gute Heimkehr und einem gegenseitigen „Auf ein baldiges Wiedersehen“ dieser netten Gemeinschaftsabend zu Ende und wird sicherlich allen Anwesenden noch längere Zeit in guter Erinnerung bleiben. Gerda Dreier

genfurt hatten sich am Samstagabend auf dem Neuen Platz eingefunden, von wo sie mit dem Autobus der Urracher Gruppe nach Krumpendorf — und auch wieder zurück — befördert wurden. Nach der herzlichen Begrüßung überreichte Obmann Hans Puff dem Kreisobmann ein Buch über Kärnten, damit die Erinnerungen bei allen Landsleuten an die hier verbrachten Tage in Kärnten wachgehalten werden. Vom Kreisobmann wurde ein Wappenteller überreicht sowie ein Fläschchen mit „hochgeistigem Wasser“ aus dem Schwabenland, das sogleich von unserem Obmann an unsere Landsleute zum Verkosten herumgereicht wurde. Unser Landesobmann Prof. Dr. Gerlich mit seiner Gattin nahm ebenfalls an diesem geselligen Beisammensein teil und führte mit den anwesenden Gästen zahlreiche Gespräche. Bei flotter Musik wurde fleißig das Tanzbein geschwungen und dabei Kontakte hergestellt. Die meisten der aus Bad Urrach nun beheimateten Landsleute stammen aus dem Riesengebirge und dem Altvater. Mit den besten Wünschen für eine gute Heimkehr und einem gegenseitigen „Auf ein baldiges Wiedersehen“ dieser netten Gemeinschaftsabend zu Ende und wird sicherlich allen Anwesenden noch längere Zeit in guter Erinnerung bleiben. Gerda Dreier

Wir gratulieren auf diesem Wege allen im Monat Juli geborenen Landsleuten und wünschen ihnen weiterhin Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg, und zwar 83 Jahre: Willi Rott aus Teplitz-Schönau am 13. 7., ferner gratulieren wir Dr. Albert Dreier (Klagenfurt), Hildegard Dressel (Klagenfurt), Ingrid Kraigher (St. Veit/Glan), Günther Kriesche (Schreckenstein, 50), Rainer Kriesche (Schreckenstein), Josef Langer (Milleschau, 65), Marianne Pachner (Klagenfurt), Karoline Pabisch (Schiltorn), Hedda Pohl (Eger), Gertrud Puff (Deutsch-Jasnitz/Brünn, 70), Rudolf Riedel (Schönlinde), Marlene Schaar (Aussig/Elbe), P. Friedrich Sailer (Rosenberg/Moldau), Dorli Stich (Wolfsberg), Marie Treffner (Komotau), Maria Welzel (Neu-Rothwasser, 75), Beatrix Zakany (Klagenfurt).



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Liebe Landsleute, werte Leser und Kameraden! Hurra — die Ferien sind da! Und auch die Eltern machen wieder einmal Urlaub — alles nach dem Motto: Wieder einmal richtig ausspannen! Das ist gut so, denn der Mensch braucht in der hektischen Zeit ein wenig Ruhe und Entspannung. Völlig unverstänglich ist es, wenn Menschen nie Urlaub machen, nie sozusagen „einen Tapetenwechsel vornehmen“ und nur daheim bleiben. Und wenn man „nur“ in die Umgebung des eigenen Ortes oder der Stadt fährt und für ein paar Tage dem Lärm entflieht und die Natur genießt. Also, das müßte doch schon irgendwie drin sein, meinen wir.

Und sollte ein älterer Mensch krank sein, dann sollten die Kinder oder Enkelkinder die Oma oder den Opa einmal nehmen und sagen: „Wir fahren ein paar Tage mit Dir weg, dies wird Dir bestimmt gut tun.“ So kann Urlaub aber auch die Ferien eine schöne Sache sein, nämlich ein wenig Erholung und ein wenig Freude für einen älteren Menschen. Doch auch diese älteren Menschen haben eine Aufgabe wahrzunehmen, gerade unter uns Sudetendeutschen. Diese älteren Menschen haben das Sudetenland und die Vertreibung bewußt erlebt und sind sozusagen die Wissensträger. Wie schon im Vorjahr wollen wir Sie auch heute daran erinnern, daß sie viele Möglichkeiten haben, um den Kindern und Enkelkindern (und diesen vor allem) von „daheim“ zu erzählen. Viele Großeltern passen auf die Kinder in den Ferien auf, da man eben nur höchstens fünf Wochen Urlaub hat, die Schulferien aber neun Wochen dauern. Da müssen zumeist die Großeltern für die restliche Zeit herhalten (wenn man das Kind nicht aufs Sommerlager der SDJO schickt, dann zumeist für vier Wochen). Und da kann man mit Gefühl viel für unsere Sache tun. Es gibt genügend Bücher, Lieder, Bilder usw., die man den kleineren Kindern zeigen kann, nach dem Motto: Schau, in diesem Ort bin ich geboren und ich mußte dort binnen einer Stunde fort und konnte nicht einmal mein Lieblingsspielzeug mitnehmen. Oder: Deine Mutti mußte ich stundenlang auf der Hand halten, denn ich mußte weit zu Fuß gehen, fort aus unserem Heimatort, ohne Fahrzeug, oft noch geschlagen und beschimpft. Und wer kennt nicht den Bergeisrißbezahl — der stammt ja auch von uns! Den älteren Kindern — den jungen Leuten — muß man da ein wenig anders kommen. Man soll mit ihnen über Menschenrechte, Selbstbestimmungsrecht, Freiheiten usw. sprechen und kommt dann ganz einfach auf das eigene Schicksal zu sprechen. Und Sie werden sehen, wie erstaunt oft die jungen Leute sind, wenn man mit diesen über uns Sudetendeutsche spricht. Eines sollte man aber auf keinen Fall machen: irgendwelchen Haß gegen ein anderes Volk schüren, das wäre sicherlich der falsche und unrichtige Weg. Denn — Hand aufs Herz —, was kann denn ein 25 oder 40jähriger Tscheche dafür, daß vielleicht dessen Vater einen Sudetendeutschen 1945 vertrieben oder geschlagen hat (außer er hieße das gut, was sein Vater getan hat). Wir wollen keine Sippenhaltung — das besorgen schon andere Menschen, die uns übel mitspielen wollen. Wir sind aufrechte Demokraten und haben unsere Auffassung von Demokratie in den letzten Jahrzehnten gründlich gelernt und genug oft der Öffentlichkeit bewiesen (auch wenn wieder gewisse Personen und Grüppchen uns anderes andichten wollten, um von den eigenen Schwierigkeiten abzulenken). Sie sehen, werte Landsleute, auch die ältere Generation hat eine ganz wichtige Aufgabe gegenüber der jüngeren Generation. Es sollten nicht die materiellen Werte zählen, die wir verloren haben, sondern vor allem die ideellen Werte. Denn Häuser kann man neu erbauen oder kaufen — aber eine Heimat nicht! In diesem Sinne wünschen wir frohe Ferien und schöne Urlaubstage — und bitte, vergessen Sie nicht auf uns und unsere Schicksalsgemeinschaft!

Sommerlager für junge Leute und Kinder in Niederösterreich: Vom 11. bis 19. Juli 1987 führen wir — wie schon des öfteren angekündigt — unser Sommerlager für Kinder und junge Leute im Alter von 9 bis 16 Jahren durch. Ort ist Oberndorf an der Melk (bei Purgstall). Unterbringung für Mädchen in Betten im Haus, die Burschen schlafen in Zelten. Lagerbeitrag nur S 1300.—, Fahrtkosten werden ersetzt. Noch könnten wir einige Plätze im letzten Augenblick vergeben. Dazu ist aber eine schriftliche Anmeldung an Hubert Rogelböck

Frauengruppe Klagenfurt

Unser letzter Frauennachmittag vor der Sommerpause war trotz der sehr sommerlichen Temperaturen sehr gut besucht. Nach der allgemeinen Begrüßung und Bekanntgabe der Aktivitäten in unserer Bezirksgruppe, vor allem der kommenden Muttertagsfahrt, der Festlichkeit auf dem Ulrichsberg am 5. 7., wurde von der Frauenreferentin über das Geschehen, die Eindrücke beim Sudetendeutschen Tag berichtet. Dieser Tag zeigt nach so vielen Jahren noch immer das starke Zusammengehörigkeitsgefühl unserer Volksgruppe, das Gemeinschaftsbewußtsein, so daß diese Tage stets zu einem starken Erlebnis werden. Vielleicht ließe sich für das nächste Jahr doch wieder einmal eine Gemeinschaftsfahrt arrangieren und sollte bereits in der nächsten Zeit darüber bei unseren Landsleuten nachgedacht und geplant werden. Auch wurde von der Frauenreferentin die neue Alltagsfahrt aus dem oberen Erzgebirge vorgestellt, die gerade hier in Kärnten gut in die Landschaft paßt und immer und jederzeit getragen werden kann. Mit lustigen Geschichten aus Südmähren verging die Zeit nur allzu rasch. Unser Bezirksobmann Hans Puff, der wiederum in unserer Mitte weilte, sprach nochmals in sehr bewegten Worten der Witwe nach unserem kürzlich verstorbenen Landsmann Rudolf Klein unsere Anteilnahme aus und ließ Frau Klein wissen, daß sie in unserer Gemeinschaft immer ihren Platz haben wird und wir ihr beistehen werden soweit dies eben möglich ist. Voranzeige: Unsere Landmännin Herta Wodny hat unsere Frauengruppe für einen Nachmittag in ihr Haus „Südmähren“ in Mieger eingeladen. Voraussichtlich wird diese Zusammenkunft am Samstag, dem 11. Juli, oder schon am Freitag, dem 10. Juli, stattfinden. Wer daran teilnehmen möchte, soll sich bitte bei mir telefonisch anmelden: 33 1 75, entweder morgens oder abends! Mit den besten Wünschen für einen erholsamen Sommer und ein gesundes Wiedersehen im Herbst verbleibe ich Ihre Frauenreferentin

Gerda Dreier

bis spätestens Dienstag, dem 7. Juli 1987 unter unbedingter Angabe einer Telefonnummer sowie der Geburtsdaten erforderlich.

Winterlager auf der Koralpe: Wie einem Bericht im Inneren dieser Sudetenpost zu entnehmen ist, führen wir für junge Leute und Familien mit Kindern diese Winterfreizeit vom 26. 12. 1987 bis 3. 1. 1988 auf der Koralpe in Kärnten (Lavanttal) durch. Dort sind sämtliche Möglichkeiten geboten, um einen schönen Winterurlaub in einer netten und frohen Gemeinschaft zu erleben. Noch können einige Plätze vergeben werden — darum ist alsbaldige Anmeldung nötig (bitte unbedingt vorher den Artikel genau durchlesen!)

Landesgruppe Wien

Heimstunden jeden Mittwoch ab 19.30 Uhr in unserem Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9 — auch während der Sommermonate! Wir bieten selbstverständlich ein Sommerprogramm an: Tischtennis, Minigolf, Baden (daher immer Badezeug mitbringen), usw. Komm auch Du und bringe Deine Freunde mit! Unsere Vaterstagsfahrt am 13. Juni war ein voller Erfolg. Der gecharterte Bus konnte all die Leute nicht fassen, so daß Herbert mit seinem Pkw mitfahren mußte, wofür wir ihm von dieser Stelle aus nochmals danken möchten! Die Fahrt führte zuerst nach Straßhof im Marchfeld, wo sich das 1. Österr. Eisenbahnmuseum („Heizhaus“) befindet. Der Besuch fand anl. 150 Jahre Bahn in Österreich statt und was wir zu sehen bekamen, übertraf unsere Erwartungen. Auch konnten wir eine kleine Dampflok-Fahrt unternehmen. Diese Dauerausstellung — geöffnet Samstag/Sonn- und Feiertag — ist nur zu empfehlen! Weiter ging es nach Hainburg ins Stadtmuseum zum Karpatendeutschen Heimmuseum im „Wiener Tor“, was sehr sehenswert und interessant war. Beschlossen wurde diese Fahrt mit einem Besuch in Weiden am See, wo man die Väter mit einem Gläschen Wein hochleben ließ! Begrüßen konnten wir auf dieser Fahrt unseren neuen SLO-Bundesobmann, unseren Kameraden Karsten Eder, sowie den Stv. Bundesobmann Reg.-Rat Horer.

Schon jetzt dürfen wir darauf hinweisen, daß am 12. und 13. September auf der Bundesspielfeldanlage Wienerberg, Wien 10, Grenzackergasse, zum 8. Mal der **Jedermann-Wettkampf** stattfinden wird. Jedermann kann daran teilnehmen!

Landesgruppe Niederösterreich

Unsere gemeinsam mit den Freunden aus Wien durchgeführte Vätertags-Kulturfahrt am 13. Juni war ein voller Erfolg! Lest dazu den Bericht unter Landesgruppe Wien! Am Grenzlandlager beteiligten sich trotz des überaus schlechten Wetters einige unserer Kameraden. Bei der Rätselwanderung wurde unser Hubsi wieder der Sieger (nunmehr zum dritten Mal in ununterbrochener Reihenfolge), zwei Kameraden aus Wien, Helmut wurde Dritter und Toni Fünfter, errangen weitere Ehrenplätze. Auch die Gruppenwertung wurde von unserer Mannschaft vor den Pfadfindern gewonnen. Bei der Sonnwendfeier waren diesmal über 500 Personen anwesend. Leider war der Sonntagvormittag des Kreuzbergtreffens total verregnet, so daß schon um den Kirtag Befürchtungen herrschten. Doch klarte es ein wenig auf und so konnte der Kirtag abgehalten werden. Alles in allem, war es wieder eine schöne Veranstaltung, die wieder gemeinsam mit dem Arbeitskreis Südmähren durchgeführt wurde.

Arbeitskreis Südmähren

Unsere gemeinsam mit der SDJ veranstaltete Grenzlandwochenende in Klein Schweinbarth im Rahmen des Kreuzbergtreffens, am 20. und 21. Juni, war trotz des überaus schlechten Wetters, ein guter Erfolg. Dabei hatten wir mit den Veranstaltungen noch einigermaßen Glück, so regnete es nicht zur Rätselwanderung und auch nicht zur Sonnwendfeier, aber ansonsten — schweigen wir darüber! Rasch wurde am Samstag Mittag das Zeltlager des Arbeitskreises sowie der Sudetendeutschen Jugend und der wieder anwesenden Pfadfinder von der Gruppe Nibelungen aus Wien aufgebaut, ebenso auch eine Feuerstelle. Pünktlich um 13 Uhr ging es mit den Anmeldungen zur Rätselwanderung los und

an die 100 Teilnehmer aus Klein Schweinbarth, Drasenhofen, Neusiedl/Zaya, Wultendorf, Drasenhofen, Steinerbrunn, Mistelbach, Fischamend, Wien und besonders viele Teilnehmer aus der Bundesrepublik Deutschland waren zu verzeichnen. Der „Kurs“ wurde in Zusammenarbeit mit dem Kultur- und Verschönerungsverein, der Freiwilligen Feuerwehr Klein Schweinbarth und dem Arbeitskreis Südmähren „ausgesteckt“, die beiden Kontrollstationen von den vorgenannten Organisationen besetzt. Diesmal gab es besonders viele Fragen rund um die Natur und Naturbeobachtung usw. zu beantworten. Weiters natürlich auch etliche Fragen rund um Südmähren und dem Sudetenland, aus Österreich sowie etliche Scherzfragen. Auch mußten einige Aufgaben erfüllt werden, wobei es auf Geschicklichkeit und einem guten Auge besonders ankam. Bei der Siegerehrung konnten beglückwünscht werden: 1. Hubert Rogelböck, SDJ, 68 Punkte (Sieger dank einer besseren Augenzahl beim Würfel); 2. Helmut Musilek, Pfadfinder, 68 Punkte; 3. Helmut Leopold, SDJ, 67 Punkte; 4. Judith Czermak, Klein Schweinbarth, 66 Punkte; 5. Anton Dzikowski, SDJ, 65 Punkte; 6. Sigrid Kutschera, SDJ, 64 Punkte. Gruppensieger wurde die Mannschaft SDJ mit 325 Gesamtpunkten vor der Pfadfindergruppe Nibelungen mit 304 und Klein Schweinbarth mit 247 Punkten. Nach der Siegerehrung gab es einen schönen Heimatabend mit Volkstänzen und Liedern sowie Lesungen. An der Sonnwendfeier beteiligten sich diesmal über 500 Leute und das Feuer leuchtete diesmal ganz besonders weit in die Landschaft. Begrüßen konnten wir dabei den Bürgermeister von Drasenhofen, Herrn Bayer, sowie den Landschaftsbetreuer Lm. Longin, neben zahlreichen Ehrengästen. Leider begann es kurz nach der Sonnwendfeier wieder zu regnen, so daß nur Wenige der Anwesenden den Feuersprung wagten. Im Anschluß daran wurde im Ortsgasthof im überfüllten Saal ein Film über den Sudetendeutschen Tag 1983 in Wien, das letztjährige Grenzlandtreffen sowie über eine Fahrt durch Südmähren gezeigt. Bei strömendem Regen wachten wir am Sonntagmorgen auf, leider hielt dieser Regen bis Mittag an. Trotzdem fanden programmgemäß die Feldmesse und die Kundgebung am Kreuzberg statt, wobei Weihbischof Krenn die Festmesse las. Und kurz vor Ende der Kundgebung guckte die Sonne hervor — der Kirtag war gerettet. Mit heimatlichem Brauchtum wurde der Kirtag gemeinsam mit den Ehrengästen eröffnet und fröhlich bis in die Abendstunden das Tanzbein geschwungen. Eine schöne Veranstaltung liegt hinter uns, aber auch viel Arbeit!

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 16

- S 357.— MR Herwig Tuppy, Wien, Dr. Köhler, Wien, Arnold Schmied, Linz
S 200.— Dr. F. Wotzel, Salzburg, Grete Lukas, Salzburg
S 157.— Hofrat Mag. Viktor Werbik, Wien, Rudolf Alliger, St. Marien, Dipl.-Ing. Günter Walke, Kirchdorf, Friedrich Wacha, St. Georgen
S 120.— Frau Reckziegel, Florida
S 117.— Wilma Frank, Graz
S 107.— Ilse Wernisch, Wien
S 100.— Dr. Dietbert Helbig-Neupauer, Wien, Friederike, Datatschek, Wien, Hubert Rogelböck, Wien, Gertrude Unger, Riedl, Schneider Willi, Vorchdorf, Franz Liedl, Wallern, Walter Höferl, Krems, Dipl.-Kfm. Mag. Leopold Färber, Pernersdorf, Johann Böck, Wien
S 77.— Erna Böss-Kölbis, Wien, Hermine Novak, Krieglach
S 75.— Heinrich Lang, Wien
S 57.— Franz Haidl, Wien, Rosa Wenzel, Wien, Erhard Simon, Wien, Dentist Otto Vogt, Wien, Dr. Karl Osladil, Wien, Karl Fordin, Wien, Ottilie Rössler, Linz, Ing. Walter Schimitschek, Linz, Dipl.-Ing. Franz Urbanczyk, Linz, Prof. Bert Rudolf, Linz, Alfred Bräunl, Sonnenhof, Emil Werfl, Linz, Dr. Maria Treiß, Linz, Anna Pincner, Linz, Herbert Hausl, Linz, Martha Wein, Linz, Leopoldine Kysela, Bad Ischl, Anton Richter, Altmünster, Lutz Gertrude, Freistadt, S. M. Grünwald, Gmunden, Gerhard Roth, Haid, Hilda Klarl, Hörsching, Wallburga Ammerstorfer, Leonding, Willi Brinek, Pasching, Johann Schöllhammer, St. Veit/Mkr., Ing. G. Markovsky, Steyregleink, Franz Hoffner, Steyregg, Dir. Anton Höng-Rataj, Wels, Johann Olbrich, Wels, Dr. Walter Kossarz, Melk, Wilhelmine Reiter, St. Peter/Au, Viktor Pfleger, Salzburg, Anny Weber, St. Gilgen, Liselotte Kirschner, Salzburg, Maria Pöschl, Apton, Rudolf Ganza, Klagenfurt, Dir. Alexander Simmet, St. Martin, Wenzl, Kölbl, Steyr, Schloßhotel a. See „Freizeit Roith“
S 50.— Ing. Leopold Müller, Eferding, Wilhelm Kuretz, Wien

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am **Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin**. Spätere Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Folge 15/16	6. August	(Redaktionsschluß 30. 7. 1987)
Folge 17	3. September	(Redaktionsschluß 27. 8. 1987)
Folge 18	17. September	(Redaktionsschluß 10. 9. 1987)
Folge 19	1. Oktober	(Redaktionsschluß 24. 9. 1987)
Folge 20	15. Oktober	(Redaktionsschluß 8. 10. 1987)
Folge 21	5. November	(Redaktionsschluß 29. 10. 1987)
Folge 22	19. November	(Redaktionsschluß 12. 11. 1987)
Folge 23	3. Dezember	(Redaktionsschluß 26. 11. 1987)
Folge 24	17. Dezember	(Redaktionsschluß 10. 12. 1987)

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleibner-Haus, Ruf 0 73 27 36 69. Obmann Ing. Alfred Rügen, Geschäftsführer Karl Koplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: LANDESVERLAG DRUCK, A-4020 Linz, Halenstraße 1—3. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugpreis Inland S 143.—, incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 175.— (DM 25.—), Einzelpreis S 7.—, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Anzeigenannahme Linz, Obere Donaulände 7. — Entgeltliche Einschaltungen im Textteil sind durch PR gekennzeichnet.